

DIETER HERBERG

MAKROSTRUKTURELLE BEZIEHUNGEN IM WORTSCHATZ UND IN WÖRTERBUCH-
EINTRÄGEN.

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DES ALLGEMEINEN EINSPRACHIGEN WÖRTERBUCHS

1. Einführung
2. Synonymie
 - 2.1. Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes
 - 2.2. Zur Funktion und zur Darstellung von Synonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 2.3. Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung synonymischer Relationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 2.4. Hilfsmittel und Datenquellen
3. Antonymie
 - 3.1. Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes
 - 3.2. Zur Funktion und zur Darstellung von Antonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 3.3. Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung antonymischer Relationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 3.4. Hilfsmittel und Datenquellen
4. Hyperonymie - Hyponymie
 - 4.1. Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes
 - 4.2. Zur Funktion und zur Darstellung von Angaben zur Hyperonymie-Hyponymie-Relation im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 4.3. Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung der Hyperonymie-Hyponymie-Relation im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch
 - 4.4. Hilfsmittel und Datenquellen
5. Fazit
6. Anmerkungen
7. Literatur

1. Einführung

Die seit eineinhalb Jahrzehnten intensiv geführte metalexikographische Fachdiskussion hatte von Anfang an als eines ihrer zentralen Themen die Suche nach Wegen zur Überwindung der von Wiegand so genannten "onomasiologischen Blindheit" semasiologischer Wörterbücher zum Gegenstand. Wiegand selbst und zahlreiche andere haben Vorschläge zur Integration von semasiologischen und onomasiologischen Prinzipien unterbreitet¹, um zum einen die theoretischen Einsichten in die Funktions- und Ordnungsprinzipien des Wortschatzes angemessener als bisher widerzuspiegeln und um zum anderen alphabetische Bedeutungswörterbücher in Situationen der Textproduktion und der Textrezeption gleichermaßen leistungsfähig zu machen. Für unser Thema von besonderer Bedeutung ist die Erkenntnis, daß in "einem Lexikonzeichen ... in nuce die Gesamtheit jener semantischen Relationen enthalten [ist], durch die ein Lexikonzeichen in der mehrdimensionalen semantischen Struktur mit anderen Lexikoneinträgen verbunden ist. Mit anderen Worten: in der semantischen Mikrostruktur eines Lexikonzeichens ist in nuce die semantische Makrostruktur bereits enthalten" (Viehweger 1988: 122). Welche Konsequenzen sind daraus für die Hauptaufgabe allgemeiner einsprachiger Wörterbücher - die Bedeutungsbeschreibung ihrer Einheiten - abzuleiten? Vor allem geht es darum, systematischer als bisher zu berücksichtigen, daß sich die Bedeutung und die Anwendungsbedingungen für das Einzelelement vollständig erst aus zwei Arten von Informationen ergeben, nämlich aus dem *denotativ-referentiellen* Anteil, wie er sich als semantische Mikrostruktur in der sog. lexikographischen Definition niederschlägt, und aus der zweifachen Einbettung in das Gesamtnetz, d. h. aus seiner Position im *Paradigma* und aus dem Umfang seiner regulären *Kollokationspartner*. Anders gesagt: Es gilt, "den dialektischen Zusammenhang und die wechselseitige Abhängigkeit und Beeinflussung zwischen den semantischen Mikrostrukturen der Elemente und den paradigmatischen und syntagmatischen Makrostrukturen zu belegen und sie einem allgemeinen Benutzerkreis bewußt zu machen" (Agricola 1983: 5). Nicht immer sind in der Vergangenheit diese berechtigten Forderungen in bezug auf die Möglichkeiten und spezifischen Aufgaben des allgemeinen Ge-

brauchswörterbuches mit dem nötigen Realismus gesehen worden, so daß Enttäuschungen nicht ausbleiben konnten. Es scheint, daß die anfänglich zum Teil herrschende Euphorie in Hinblick auf die Veränderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten des hier betrachteten Wörterbuchtyps mittlerweile generell und besonders auch in Hinblick auf unser Problem einer relativ nüchternen und wesentlich realistischeren Betrachtungsweise gewichen ist, da sich die praktischen Ergebnisse im Gefolge der theoretischen Höhenflüge nicht im erwarteten Maße eingestellt haben.² Vor allem gilt es Abschied zu nehmen von der mitunter erhobenen Forderung "alles oder nichts", wie sie z. B. auch bei Agricola (1983: 2) anklingt: "Keineswegs aber kann ein derartiger Neubeginn [in der Wörterbucharbeit. D.H.] dadurch geschehen ..., daß man stückwerkhaft renoviert, in einem umfangreichen Wörterbuch nur Teile oder Klassen des Lemmabestandes oder nur gewisse Arten von Informationen nach neuem theoretischen Wissen bearbeitet." Nein, aus der Sicht von heute sind nach unserer Auffassung - neben völlig neu zu projektierenden Unternehmen - auch Aktivitäten solcherart ein möglicher und legitimer Weg, zur Qualifizierung insbesondere bestehender, neuzubearbeitender Wörterbücher beizutragen, den man nicht geringachten sollte. Für den Typ des einsprachigen Bedeutungswörterbuches ist dies derzeit vielleicht sogar der erfolgsversprechendste und realistischste Weg, weil ihn nämlich die Lexikographen ein gutes Stück aus eigener Kraft gehen können.

Folgender Grundsatz sollte dabei in bezug auf die Berücksichtigung makrostruktureller paradigmatischer Wortschatzbeziehungen, auf die wir im folgenden ausschließlich unser Augenmerk richten, gelten: Die Angabe von makrostrukturellen Relationen ist kein Selbstzweck, sie kann und muß daher nicht erschöpfend sein. An einer exhaustiven Art der Darstellung, die auch unüberwindbare praktische Probleme mit sich bringen würde, sind - wie Wiegand (1984: 78) betont - "vor allem Sprachwissenschaftler in sprachwissenschaftlichen Wörterbuchbenutzungssituationen interessiert". Wir halten es für abwegig, solche hier und da anzutreffenden Maximalforderungen von Spezialisten zum Maßstab für sog. Gebrauchswörterbücher zu machen und mit Benutzerinteressen im weitesten Sinne gleichzusetzen (vgl. Herberg 1983: 83). Vielmehr schließen

wir uns der Auffassung Wiegands an, daß die Angaben von Hyponymen, Synonymen, Antonymen u. a. die Aufgaben der lexikographischen Definition als quasi "flankierende Maßnahmen" unterstützen, d. h. mit der Definition zusammen der Erfassung der Bedeutung des Lemmas dienen sollen. Dahinter steht die Abkehr von der isolierten Betrachtung der sog. lexikographischen Definition in einsprachigen Bedeutungswörterbüchern und die Überzeugung, "daß die sog. lexikographische Definition meistens nur ein Textbaustein unter anderen innerhalb eines Wörterbuchartikels ist, der im Bedeutungswörterbuch insgesamt dazu dient, dem Wörterbuchbenutzer vor allem die Bedeutung des Lemmazeichens zu erläutern" (Wiegand 1984: 80).

Die Wörterbucharbeit in bezug auf makrostrukturelle Informationen könnte sich beim Stand der Dinge in folgender Weise gestalten:

- E r s t e n s und auf jeden Fall sollten Lexikographen so weit wie irgend möglich solche lexikontheoretischen und metalexikographischen Arbeiten zur Kenntnis nehmen, die neue Erkenntnisse über die Organisation bzw. Funktion des Lexikons vermitteln und zugleich Gedanken zu deren Berücksichtigung bei der Wörterbuchgestaltung enthalten, um den Bezug zur linguistischen Theoriebildung nicht zu verlieren.
- Z w e i t e n s haben sie - unter Nutzung metalexikographischer Aussagen - zu entscheiden, welche Arten von makrostrukturellen Informationen für das jeweils abzufassende Wörterbuch relativ zum spezifischen Adressatenkreis vorzusehen sind, das unerläßliche Minimum festzulegen und nach Möglichkeiten zu suchen, das Minimum bis zur Stufe des Wünschenswerten aufzustocken.
- D r i t t e n s müssen sie sich die Quellen erschließen, aus denen sie die notwendigen Fakten auf rationelle Weise gewinnen können, um die Effektivität der Wörterbucharbeit nicht in Frage zu stellen. Das können in Einzelfällen vorgängige Analysen einzelner Beispiele, Wortgruppen, Teilfelder o. ä. sein, wie sie in lexikontheoretischen und metalexikographischen Arbeiten demonstriert, jedoch zumeist nicht bis zur Stufe von Wörterbuchartikeln geführt werden, so daß häufig Unklarheiten über ihre Nutzbarmachung bestehen. Der Lexikograph ist also gut beraten, wenn er andere vorhandene Hilfsmittel ausschöpft, die ihm

jederzeit zur Hand sind und deren Auswertung ihm keine übermäßigen Schwierigkeiten bereiten. Gemeint sind alle die Nachschlagewerke, die jeweils bestimmte makrostrukturelle Beziehungen erfassen wie z. B. Synonym-, Antonym-, Sachgruppen-, Begriffswörterbücher.³

- Viertens und endlich ist die im gegebenen Fall günstigste Form der lexikographischen Integration in den Wörterbuchartikel zu finden, die sowohl theoretisch begründbar als auch benutzerfreundlich sein muß.

Unter Beachtung des Vorangehenden wollen wir im folgenden die semantisch-lexikalischen Relationen der Synonymie (2.), der Antonymie (3.) und der Hyperonymie-Hyponymie (4.) auf die Notwendigkeit und auf die Möglichkeiten ihrer systematischen Einbeziehung in den semantischen Kommentar von Wörterbuchartikeln hin untersuchen und jeweils praxisnahe Vorschläge zur Diskussion stellen.

Als Grundlage dafür dienen uns die zehn folgenden gegenwortsprachlichen allgemeinen Wörterbücher des Deutschen, die wir hier in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Zitierform nennen: BW, dtv-Wahrig, Duden-Bedeutungswörterbuch, Duden-DUW, Duden-GWDS, HDG, Knaur, Mackensen, Wahrig, WDG.

2. Synonymie

2.1 Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes

Von den paradigmatischen Relationen ist die der semantischen Identität oder Ähnlichkeit am häufigsten und ausführlichsten untersucht worden. Es ist hier weder der Ort noch der Raum dafür, die unterschiedlichen Auffassungen zur Synonymie darzustellen (vgl. dazu neuerdings Wolski 1989 und die dort genannte Literatur). Für die Belange der lexikographischen Darstellung im allgemeinen Wörterbuch sollte von einem strikt semantischen Synonymie-Begriff ausgegangen werden, wie er beispielsweise von Filipec (1968: 196) vertreten wird und wonach Synonymie "formal nicht gleiche ... LE [lexikalische Einheiten. D.H.] gleicher Wortart oder mit gleicher syntaktischer Funktion [sind], die gemeinsame relevante Bedeutungs-

elemente (die gleiche begriffliche Bedeutungskomponente) und die Mehrheit gemeinsamer Kontextverbindungen (synonymischer Kontexte) haben und in einer homogenen Sprachgemeinschaft verwendet werden". Wesentlich ist, daß wir Synonymie als eine Beziehung betrachten, die zwischen Sememen besteht, und daß wir also als Synonyme solche Sememe betrachten, mit denen man sich im normalen Sprachgebrauch auf dasselbe Denotat beziehen kann, weil sie - merkmals-semantic gesprochen - über einen Kern gleicher denotativ bedingter Seme verfügen, sich aber durch periphere denotative Seme oder/und durch konnotative Seme unterscheiden können.

Diese Eigenschaft ist der Grund dafür, daß Synonyme sich zwar als eine beliebte "Form der Bedeutungsdefinition, die für relativ viele Wortarten anwendbar ist" (Schmidt 1986: 64), seit langem in der Lexikographie behaupten, ohne daß jedoch die Synonymie systematisch als paradigmatische Relation sui generis in die semantischen Kommentare Eingang gefunden hätte. Auf die mit dieser Doppelfunktion verbundenen Probleme gehen wir in 2.2 ein. Über den Status, den Synonyme als Definiens einnehmen, gibt es neuerdings u. a. die ausführliche Erörterung von Wiegand zur "Rolle der Synonymierelation bei der semantischen Erklärung der Lemmata im einsprachigen Wörterbuch durch die Lexikographen und beim Verstehen der lexikalischen Paraphrasen innerhalb von Wörterbucheinträgen durch den Wörterbuchbenutzer" (1976: 118), deren Ergebnisse wir hier nicht nachzeichnen können.⁴ Relativ selten ist bislang dem uns interessierenden Aspekt - Synonyme als ergänzende onomasiologische Informationen innerhalb des semantischen Kommentars - Aufmerksamkeit geschenkt worden. Agricola (1987) behandelt u. a. Probleme der Synonymie im Rahmen seiner Studie zu einem sog. "Komplexwörterbuch"; konkrete Vorschläge zu ihrer Integration in ein allgemeines Wörterbuch sind nicht beabsichtigt. Praxisnäher sind die Vorstellungen, die Wiegand (1977 und 1977a) im Zusammenhang mit dem Nachdenken über Typen von Wörterbucheinträgen, semantisch bestimmte Typen von Benutzungssituationen und das Verfahren der kommentierten Bedeutungserläuterung entwickelt. Unter den Schwierigkeiten, die bei der Produktion schriftlicher Texte auftreten können, sieht er u. a. die Wortfindungsschwierigkeit hinsichtlich der lexikalisch-semantischen Nuancierung:

"Der Schreiber will sich auf einen Sachverhalt, auf den er im formulierten Text bereits Bezug genommen hat - z. B. um Wiederholungen zu vermeiden oder um feine Nuancierungen auszudrücken -, mit einem anderen Wort beziehen. Dann kann er z. B. in einem Wörterbuch nach einem lexikalischen Synonym suchen, wobei er unter Umständen zwischen mehreren angebotenen auswählen muß" (1977a: 79). Wiegand schlägt vor, dafür das Kommentarsymbol "≈" zu verwenden und gibt für die fiktiven Hinweise zur Benutzung folgende Erläuterung: "Das Zeichen "≈" sagt Ihnen, daß diejenigen Wörter, auf die es sich bezieht, in sehr enger Bedeutungsverwandtschaft zueinander stehen. Die Wörter sind in ihrer Bedeutung so ähnlich [sind lexikalische Synonyme]⁵, daß sie häufig (nicht immer) das gleiche bedeuten." (1977a: 92) Daraufhin werden noch einzelne Positionen dieses Kommentarsymbols unterschieden, wodurch synonymische Beziehungen von dem Status nach unterschiedlichen Bestandteilen des semantischen Kommentars ausgedrückt werden können, was allerdings der Übersichtlichkeit nicht förderlich ist.

Anhand eigener Erfahrungen aus der Arbeit an einem Wörterbuch - dem HDG - reflektiert de Ruiter (1985) sehr praxisnah Probleme der lexikographischen Beschreibung synonymischer Relationen im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch. Die realistischen Vorschläge von de Ruiter stehen unseren eigenen Intentionen sehr nahe, so daß wir auf diesen Beitrag in 2.3 zurückkommen.

Da eine befriedigende Umsetzung dieser theoretischen Einsichten und praktischen Vorschläge in der deutschsprachigen Lexikographie nach wie vor aussteht, ist es durchaus nicht überflüssig, einige der wesentlichen Gesichtspunkte, die die lexikographische Praxis beachten sollte, nochmals zu akzentuieren (ähnliche Ziele verfolgt Wolski 1989).

2.2 Zur Funktion und zur Darstellung von Synonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Kurz gesagt, besteht die Problematik darin, daß die in den allgemeinen Wörterbüchern vorherrschende Art der Einbeziehung von Synonymen nicht der Tatsache gerecht wird, daß es sich bei der

lexikalischen Synonymie um eine onomasiologische lexikalisch-semantische Relation *sui generis* handelt, die entsprechende Darstellungsmittel erfordert. Vielmehr werden Synonyme "in großer Zahl zur Erläuterung der Wortbedeutungen mitverwendet, je nach Notwendigkeit und Möglichkeit allein oder in Verbindung mit weiteren Synonymen oder in Kombination mit Paraphrasierungen, aber sie werden weder systematisch oder vollständig gegeben, noch ist beabsichtigt, ihre Einordnung in ein Synonymenfeld zu zeigen. Hinter Fällen, in denen auf Synonyme explizit durch Verweisungen Bezug genommen wird, ist gleichfalls kein System zu erkennen" (Agricola 1986: 281). Natürlich sollen Synonyme dazu verwendet werden, dem Benutzer die Bedeutung des Lemmas zu erklären, aber mit Wiegand/Kučera (1981: 179) sind wir der Ansicht, daß sie nicht in der Bedeutungserklärung versteckt werden sollten, sondern sie gehören "in den onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars, und zwar so, daß hier mittelseiner semantischen Kommentarsprache ... auf Ausdrücke verwiesen wird." Anders gesagt: Mit der bisherigen Praxis machen die Lexikographen das semantische Wissen, das sie über Synonyme haben, für den Benutzer nicht explizit und somit nicht vollständig nutzbar.

Das hängt damit zusammen, daß Synonyme in ganz direkter Weise als eine andere Möglichkeit, "das Stichwort semantisch zu erklären" (WDG: 08), als "Definitionsart" (HDG: XII), also wie die "umschreibende Deutung oder Erklärung (Definition)" (WDG: 08) genutzt werden. Das WDG-Vorwort nennt die praktischen Vorteile: "Es ist kurz und ist dadurch überall gut einsetzbar." Wie auch andere Wörterbücher versucht das WDG andererseits, den Nachteil mangelnder Präzision dadurch auszugleichen, daß viele Stichwörter eine Kombination von umschreibender Erklärung mit ein oder zwei Synonymen erhalten, wobei "sich die verschiedenartigen Bedeutungsangaben, besonders die Synonyme, gegenseitig ergänzen" (WDG: 08) sollen. Es ergeben sich unterschiedliche Typen der Gesamtbedeutungserläuterung, von denen am häufigsten folgende 7 vorkommen:

- | | |
|---|--|
| (1) uBE | (4) Syn ₁ , Syn ₂ , Syn ₃ |
| (2) Syn | (5) uBE, Syn |
| (3) Syn ₁ , Syn ₂ | (6) uBE, Syn ₁ , Syn ₂ |
| | (7) Syn, uBE |
- (uBE = umschreibende Bedeutungserklärung)

Zur Illustration soll im folgenden eine Gruppe von Substantiven dienen, deren Glieder in synonymischen Beziehungen zu den Grundsynonymen Weltall, Weltraum stehen.

Beispiele für die genannten 7 unterschiedlichen Architekturtypen von semantischen Kommentaren wären:

- (1) Weltraum: der gesamte Raum des Weltalls außerhalb der Erdatmosphäre (HDG)
- (2) All: Weltraum (HDG)
- (3) All: Weltraum, Universum (WDG)
- (4) All: Weltall, Weltraum, Kosmos (Knaur)
- (5) Weltall: die Gesamtheit der Himmelskörper, Weltraum (Wahrig)
- (6) Weltall: Gesamtheit aller in Raum und Zeit existierenden materiellen Systeme, Kosmos, Universum (WDG)
- (7) Weltraum: das Weltall, der unendl. Raum, in dem sich alle Himmelskörper befinden (Wahrig)

Dabei wird die Bedeutung einzelner Lemmata in verschiedenen Wörterbüchern durchaus nach verschiedenen Typen erläutert, z. B. das Lemma Welt (im Sinne von 'Weltall', 'Universum'):

- | | | |
|---------|-------------|--|
| Typ (2) | WDG: | Universum |
| | BW: | Weltall |
| Typ (3) | HDG: | Universum, Weltall |
| | Duden-GWDS: | Weltall, Universum |
| | Duden-DUW: | Weltall, Universum |
| | Mackensen: | Gesamtnatur, Weltall |
| Typ (5) | Wahrig: | die Gesamtheit der Himmelskörper, Weltall |
| | dtv-Wahrig: | die Gesamtheit der Himmelskörper, Weltall |
| Typ (7) | Knaur: | Weltall, Gesamtheit der Himmelskörper |

Auch das ist ein Indiz dafür, wie wenig die Praxis der Verwendung von Synonymen in Bedeutungserläuterungen theoretisch reflektiert worden ist.⁶

Neben der eben illustrierten und weitaus am häufigsten anzutreffenden Verfahrensweise (auf deren Kritik im Detail hier verzichtet werden muß) gibt es in der deutschsprachigen allgemeinen Lexikographie wenigstens zwei weitere Arten des Umgangs mit der lexikalischen Synonymie, die im folgenden ebenfalls kurz charakterisiert werden sollen, zumal sie - bei aller Unzulänglichkeit - ein Schritt in die angesteuerte Richtung sind, nämlich Synonymie als lexikalisch-semantiche Wortschatzrelation auch im Wörterbuchsartikel wie im Wörterverzeichnis von allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern insgesamt auszuweisen.

Der erste dieser Versuche macht deutlich, wie wichtig es ist, ein diesem Wörterbuchttyp angemessenes Konzept zu entwickeln, weil man andernfalls der Versuchung erliegen kann, die Grenzen zu überschreiten und mit dem Bedeutungswörterbuch quasi ein Synonymwörterbuch mitliefern zu wollen. Ein solcher nach unserer Einschätzung überzogener Versuch ist im einbändigen Duden-Bedeutungswörterbuch gemacht worden. Die Absicht ist, "die durch das Alphabet aufgelösten sprachlichen Zusammenhänge durch einen Ergänzungs- und Erweiterungswortschatz" (7) wieder herzustellen. "Dieser Ergänzungswortschatz besteht einerseits aus sinn- und sachverwandten Wörtern (bei Haar z. B.: sinnv.: Locken, Loden, Mähne, Schopf; Borste, Flaum, Locke) und andererseits aus Wörtern, die das Stichwort als Grundwort enthalten (bei Haar z. B.: Zus.: Achsel-, Bart-, Dachs-, Frauen-, Roßhaar)." (7) Bewußt wird auf den Terminus "Synonym" verzichtet, denn es handelt sich um eine unkommentierte und unmarkierte Auflistung von Ausdrücken hinter der Abkürzung sinnv., die wie folgt erläutert wird: "Unter sinnv. werden sowohl sinnähnliche als auch sachverwandte Wörter - gelegentlich auch anderer Wortart - genannt. Dabei handelt es sich um Wörter, die begrifflich oder assoziativ mit dem Stichwort in Verbindung gebracht werden können; es sind also nicht nur synonyme Wörter im strengen Sinn" (12). Da ein beträchtlicher Teil dieser sinnverwandten Wörter nicht selbst Lemmata in diesem Wörterbuch sind, kann nur ein Benutzer mit vollentwickelter Sprachkompetenz einen gewissen Nutzen aus dieser Kumulierung ziehen. Daß ein solcher Benutzer bei einem "Lernwörterbuch", als das sich dieses Bedeutungswörterbuch deklariert, gerade nicht vorausgesetzt werden kann, macht das

Verfahren besonders fragwürdig und verdient in dieser Form keine Nachahmung.

In bezug auf unsere Beispielgruppe sieht das Ergebnis so aus:

Welt all, das -s: der unendliche Raum, der alle Himmelskörper umschließt; die Menschen beginnen das W. zu erobern
 sinn.: All, Galaxis, Kosmos.
 Raum, Universum, Welt, Weltenraum, Weltraum

Dazu ist anzumerken, daß von den 8 aufgezählten Ausdrücken 2 nicht als Lemmata im Wörterbuch vorkommen: Galaxis, Weltenraum. Das ist um so bedauerlicher, da sie als konnotierte bzw. markierte Lexeme für einen Lernenden ohne Hilfestellung besonders schwierig in ihrer Bedeutung und in ihrem Gebrauch zu erfassen sind: Galaxis ist Fachwort der Astronomie, Weltenraum wird von anderen Wörterbüchern als poetischer Ausdruck eingestuft. Für wenig benutzerfreundlich halten wir es darüber hinaus, daß bei den übrigen 6 Ausdrücken erst ein Nachschlagen an der alphabetischen Stelle zu der Erkenntnis verhilft, ob es sich um einen irgendwie markierten Ausdruck handelt wie im Falle von All, das unter diesem Lemma als stilistisch gehoben eingeordnet wird, was aber in der Reihung unter Weltall unerwähnt bleibt. Zu lernen ist aus diesem Versuch vor allem zweierlei: erstens auf keinen Fall sinn- oder sachverwandte Ausdrücke anzuhäufen, die nicht auch Lemmata im selben Wörterbuch sind; zweitens markierte Ausdrücke auch als solche erkennbar in eine Reihe sinnverwandter Ausdrücke einzufügen.

Vorzuziehen ist daher - nach dem gegenwärtigen Stand der meta-lexikographischen Einsichten - ein Verfahren, das die im Stichwortnetz des betreffenden Wörterbuches vorhandenen synonymischen Beziehungen durch ein möglichst unaufwendiges Verweissystem transparent macht. Vorschläge dazu sind mehrfach unterbreitet worden, so von Wiegand (1977 und 1977a) und von de Ruiter (1985). In der lexikographischen Praxis deutschsprachiger Wörterbücher sind Versuche im dtv-Wahrig, im BW und im Knaur anzutreffen, freilich in allen Fällen noch nicht systematisch und konsequent genug durchgeführt. Auf die Inkonsequenzen im BW, die durch das Nebeneinander zweier lexikographischer Verfahrensweisen - nämlich der aus den früheren Wahrig-Ausgaben bekannten traditionellen der Mitverwen-

dung von Synonymen innerhalb der Bedeutungserklärung und der erstmals im dtv-Wahrig praktizierten Verweismethode - entstehen, haben u. a. Wiegand/Kučera (1981) und Agricola (1982) in ihren Rezensionen im Detail hingewiesen. Nehmen wir also kurz die Verfahrensweise des dtv-Wahrig und des Knaur unter die Lupe. Der dtv-Wahrig "enthält ein umfangreiches System von Verweisen, die es dem Benutzer ermöglichen, sich im Wörterbuch zu orientieren. Die Verweise (orthographische Variante, Synonym und Gegensatz) werden im allgemeinen an die Bedeutungserklärung angehängt" (12). In bezug auf die Synonymie heißt es:

" Das Synonym

Verweise auf bedeutungsgleiche Wörter sind durch "Sy" gekennzeichnet; z. B.:

Astrologie <f.; -; unz.> ...; Sy Sterndeutung ⁷

Außerdem sind noch die folgenden Verweissymbole einschlägig:

" Siehe auch!

(→ a.)

Dieses Zeichen verweist neben "Sy" und "Ggs" auf ein Wort, das einen Begriffsbereich vervollständigt "

und

" Ist bedeutungsgleich mit

(=)

Dieses Zeichen ist der Rückverweis auf ein "oV" oder "Sy". " (12)

Wie sieht nun die praktische Anwendung der Symbole auf die im dtv-Wahrig enthaltenen Synonyme unserer Beispielgruppe aus?

All <... geh.> 1 Weltall, Weltraum

Kosmos [...] = Weltall

Raum [...] 5 Weltall, Weltraum

Welt [...] 1.1. die Gesamtheit der Himmelskörper, Weltall

Weltall [...] die Gesamtheit der Himmelskörper;

Sy Kosmos (1); → a. Weltraum

Weltraum [...] der unendl. Raum, in dem sich alle Himmelskörper befinden; → a. Weltall

Es sind vor allem folgende Punkte, die Kritik herausfordern:

- (i) Auch im dtv-Wahrig gibt es ein Nebeneinander von mehreren Arten des Umgangs mit Synonymen (Synonyme in der Rolle von Bedeutungsangaben wie bei den Lemmata All, Raum, Welt; Synonyme als solche gekennzeichnet mit Gleichheitszeichen bei Kosmos, mit dem Zeichen Sy bei Weltall und mit dem Verweis \rightarrow a. bei Weltall und Weltraum), ohne daß einsichtig (gemacht) würde, in welchem Fall welche Art zur Anwendung kommt.
- (ii) Durch den ausdrücklich für Synonyme vorgesehenen Hinweis Sy und das entsprechende Rückverweiszeichen (=) werden nur Weltall und Kosmos miteinander verzahnt (allerdings gibt es ein Kosmos (1) nicht!). Weltall und Weltraum sind durch den \rightarrow a.-Verweis aufeinander bezogen und von All, Raum und Welt kommt man zu Weltall bzw. Weltraum, die beide eine umschreibende Bedeutungserklärung haben, weil diese Ausdrücke - zum Teil gemeinsam - als Bedeutungsäquivalente eingesetzt sind.
- (iii) Trotz dieser mehrfachen Bezugnahme ist die Vernetzung unvollständig, denn es gibt keinen Weg von Kosmos, Weltall und Weltraum zu den Lemmata All, Raum und Welt, und ebenso wenig sind All, Raum und Welt untereinander vernetzt, obwohl das aufgrund ihrer nahezu identischen Bedeutungsangaben zu erwarten gewesen wäre.
- (iv) Die Bedeutungserklärung von Welt ist nach dem Typ (5) (uBE, Syn) erfolgt, wobei die uBE deckungsgleich mit der beim zusätzlich angegebenen Synonym Weltall ist, wodurch eine Doppelung der Information in Richtung Welt \rightarrow Weltall entsteht, ohne daß umgekehrt etwas für den Rückverweis Weltall \rightarrow Welt gewonnen wird (vgl. (iii)).

Man erkennt, daß de facto sämtliche Ausdrücke der betrachteten Gruppe als Synonyme angesehen, jedoch auf unterschiedliche und unvollständige Weise miteinander verzahnt werden und daß nur in einem einzigen Fall (Kosmos / Weltall) die dafür im Wörterbuch vorgesehene Kennzeichnung benutzt wird, um die Wortschatzrelation der Synonymie explizit zu machen.

Zum Abschluß sei ein kurzer Blick auf die etwas andere Praxis in Knaur geworfen. In der Einführung (10) heißt es dazu: "Verweise von einem weniger gebräuchlichen Wort auf das gleichbedeutende, gebräuchliche Wort sind durch einen Pfeil (→) gekennzeichnet, der dazu auffordert, bei dem betreffenden Wort nachzuschlagen, z. B. Blaubeere → Heidelbeere; oder: Bickbeere → Heidelbeere; oder: Schwarzbeere → Heidelbeere. Bei "Heidelbeere" findet sich die Bedeutungserklärung. Das Wort, von dem aus verwiesen wird, erscheint an der angegebenen Stelle wieder, und zwar als Synonym (abgekürzt: Syn.), z. B. Heidelbeere <f. 11> 1. ... 2. ...; Syn. Bickbeere, Blaubeere, Schwarzbeere."⁸

Unsere Beispielgruppe sieht im Knaur wie folgt aus:

| | | |
|--------------------|-------------|--|
| <u>All</u> | [...] | Weltall, Weltraum, Kosmos |
| <u>Kosmos</u> | [...] | ↔ Weltall |
| <u>Makrokosmos</u> | [...] | Weltall; Ggs. Mikrokosmos |
| <u>Raum</u> | [...] | 3 Weltall, Weltraum |
| <u>Universum</u> | [...] | → Weltall |
| <u>Welt</u> | [...] | 6 Weltall, Gesamtheit der Himmelskörper |
| <u>Weltall</u> | [...] | die Gesamtheit der Sternsysteme enthaltender Raum; <u>Syn.</u> Kosmos, Universum |
| <u>Weltenraum</u> | <... poet.> | Weltraum |
| <u>Weltraum</u> | [...] | Raum außerhalb der Erdatmosphäre mit äußerst geringer Gasdichte |

Auch hier sind ähnliche Beobachtungen zu machen wie beim dtv-Wahrig, so daß wir die Einwände kurz zusammenfassen können: Synonymie wird teils explizit als Systemrelation dargestellt (Kosmos, Universum, Weltall), teils tritt sie "verdeckt" als Bedeutungsangabe in Form eines oder mehrerer synonymischer Ausdrücke in Erscheinung (All, Makrokosmos, Raum, Welt, Weltenraum). Das Mischverfahren bringt es auch hier mit sich, daß die Vernetzung unvollständig ist, daß man insbesondere auf Einwegverweise stößt; so kommt man z. B. nicht von Weltall, Weltraum, Kosmos und Universum auf die Ausdrücke All, Makrokosmos, Raum, Welt, Weltenraum, die auch untereinander nicht vernetzt sind. Überflüssig ist die Angabe des dritten Synonyms Kosmos in der Bedeutungserklärung von All, weil man von dort nur auf Weltall gewiesen wird, das ohnehin schon mit in der Bedeutungserklärung steht.

Bei aller Inkonsequenz in der Anwendung haben Wörterbücher wie dtv-Wahrig und Knaur in der deutschen gegenwartssprachlichen Lexikographie ein Instrumentarium etabliert, das bei konsequenter Handhabung u. E. zu einer befriedigenden Darstellung synonymischer Relationen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern führen kann. Im folgenden Abschnitt 2.3 wollen wir nun Vorschläge machen, wie auf diesem Wege im Interesse der Benutzer weitergegangen werden könnte, ohne die Möglichkeiten des Lexikographen und dieses Wörterbuchtyps zu überfordern.

2.3 Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung synonymischer Relationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Die zentrale Frage lautet: Was ist an welcher Stelle auf welche Weise darzustellen? Dazu wollen wir im folgenden Lösungen vorschlagen, für die wir wertvolle Anregungen aus den kritischen Überlegungen bezogen haben, die de Ruiter (1985) zur HDG-Praxis angestellt hat und die u. E. zum großen Teil verallgemeinerungsfähig sind.

Unser Grundsatz ist: Synonymische Beziehungen, die zwischen Sememen im Wortbestand eines Wörterbuches bestehen - und nur diese -, sollen vollständig, konsequent und auf einheitliche Weise angegeben werden. Wir wenden uns sowohl gegen die ausschließliche und beliebige Verwendung von Synonymen als (Teile der) Bedeutungserklärung als auch gegen die Vermischung dieser Verfahrensweise mit Versuchen partieller Darstellung der Synonymie als Relation im lexikalischen System in der Art von dtv-Wahrig oder Knaur. Synonyme sollen ihren Platz ausschließlich im "onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars" (Wiegand/Kučera 1981: 179) mit einer besonderen Kennzeichnung haben. Auf diese Weise bleibt ihr Beitrag, den sie zur Erklärung der Bedeutung eines Lemmas leisten, erhalten, wobei die Spezifik ihres Anteils zugleich deutlicher hervortritt. Hinzugewonnen werden vor allem zwei Arten systematischer Informationen: die vorzugsweise dem Fachmann erwünschte Transparenz der synonymischen Vernetzung des Lemmabestandes und das geordnete Angebot alternativer Ausdrucks-

möglichkeiten als Antwort auf sprachliche Suchfragen, die Benutzer im Zusammenhang mit der Produktion sprachlicher Äußerungen stellen können. Diese nach unserer Überzeugung ohne großen Zusatzaufwand vom Lexikographen zu leistende Aufgabe könnte in folgender Weise angegangen werden:

Die Glieder einer Synonymengruppe sind an einer Stelle sämtlich aufzuführen, und zwar bei demjenigen Lemma, das als sog. Leitwort oder Grundsynonym fungiert. Diese "einen Begriffsinhalt am umfassendsten ausdrückenden" (Görner/Kempcke 1987: 7) Leitwörter festzulegen, ist eine freilich vorgängig zu lösende Aufgabe, vor der auch Autoren von Synonymwörterbüchern stehen. Daher sollte man auf jeden Fall deren Lösungen berücksichtigen, sie aber ggf. aufgrund begründeter besserer Einsicht modifizieren. In der Regel wird das Grundsynonym das unmarkierte bzw. ein unmarkiertes Glied der betreffenden Synonymenreihe sein, und es erhält in jedem Fall eine umschreibende Bedeutungsexplikation. Hinter der Bedeutungserklärung und von dieser deutlich durch ein Kommentarsymbol abgesetzt - wir schlagen die Sigle Syn vor - werden in alphabetischer Reihenfolge die markierten oder unmarkierten Synonyme aufgeführt. Dabei ist es wichtig, die Markierungen auch an dieser Stelle hinzuzusetzen, um einem Benutzer mit (noch) nicht voll vorhandener Sprachkompetenz Präferenzen bzw. Restriktionen der Verwendung zu signalisieren, über die er sich im Bedarfsfall beim entsprechenden Lemma noch genauere Aufschlüsse durch die dort ggf. vorhandene Bedeutungserklärung oder durch Anwendungsbeispiele holen kann.

Zur Demonstration der vorgeschlagenen Praxis legen wir die Stichwortauswahl und die lexikographische Behandlung unserer Beispielgruppe im HDG als Ausgangspunkt und Gerüst zugrunde:

| | | |
|------------------|-------|--|
| <u>All</u> | [...] | Weltraum |
| <u>Kosmos</u> | [...] | Weltall |
| <u>Raum</u> | [...] | 4. Weltraum |
| <u>Universum</u> | [...] | Weltall |
| <u>Welt</u> | [...] | 6.1. Universum, Weltall |
| <u>Weltall</u> | [...] | Gesamtheit aller Materie und der von ihr eingenommene Raum, Kosmos, Universum |
| <u>Weltraum</u> | [...] | der gesamte Raum des Weltalls außerhalb der Erdatmosphäre |

Entsprechend der strengen, auf enger begrifflicher Bedeutungsverwandtschaft beruhenden Synonymauffassung der Wörterbuchautoren werden offensichtlich zwei Grundsynonyme angenommen: Weltall und Weltraum. Nach unseren Vorstellungen sollten die Wörterbucheinträge der Grundsynonyme in bezug auf die semantischen Kommentare folgendermaßen umgestaltet werden (wobei es uns hier nur auf deren Architektur, nicht aber auf die konkreten Formulierungen der lexikographischen Definition ankommt):

Weltall [...] Gesamtheit aller Materie und der von ihr eingenommene Raum; Syn All, Kosmos, Universum, Welt

Weltraum [...] der gesamte Raum des Weltalls außerhalb der Erdatmosphäre; Syn Raum

Das ist allerdings erst der Rahmen, der noch durch wenigstens drei Arten von Angaben aufzufüllen ist: durch ggf. bei einzelnen Synonymen vorhandene Markierungen, durch die monosemierende Gliederungsziffer in den Fällen, in denen nur ein Semem eines polysemen Stichwortes im synonymischen Verhältnis zum Grundsynonym steht und schließlich durch einen Verweis auf eine bzw. mehrere so eng bedeutungsverwandte Synonymgruppen, wie das hier der Fall ist.⁹

Machen wir uns - abweichend vom HDG - zu Demonstrationszwecken die stilistische Einstufung von All als "gehoben" (wie in WDG, Duden-Bedeutungswörterbuch, dtv-Wahrig) zu eigen und halten wir uns im übrigen an die Gliederungsziffern des HDG, so müßten die semantischen Kommentare der beiden Grundsynonyme in folgender Weise ergänzt werden:

Weltall [...] Gesamtheit aller Materie und der von ihr eingenommene Raum; Syn geh. All, Kosmos, Universum, Welt (6.1.)

Weltraum [...] der gesamte Raum des Weltalls außerhalb der Erdatmosphäre; Syn Raum (4.)

Durch diese Konzeption erhält der Benutzer bei einem durch die umschreibende Bedeutungserklärung als Grundsynonym erkennbaren Lemma mit den dahinter folgenden und mit Syn angeschlossenen Ausdrücken "nicht zusätzliche Bedeutungsangaben, sondern Verweise

auf die übrigen Glieder der Synonymgruppe ..., für die zwar die Bedeutungsexplikation des Grundsynonyms zutrifft, deren [ggf. vorhandene. D.H.] unterscheidende Merkmale er jedoch an alphabetischer Stelle nachschlagen muß, um den vollen Bedeutungsgehalt des einzelnen Synonyms zu erfassen und dieses Synonym richtig gebrauchen zu können" (de Ruiter 1985: 11).

Damit ist der Zugriff vom Grundsynonym auf die Glieder der Synonymenreihe gewährleistet. Nunmehr ist festzulegen, wie die Darstellung bei jedem Glied der Reihe an alphabetischer Stelle auszusehen hat, so daß der Weg umgekehrt von jedem Synonym reibungslos und ohne Umwege zum Grundsynonym führt. Dieses ist dann seinerseits - quasi als semantischer Schnitt- und Bezugspunkt - für die Vernetzung aller Glieder der Reihe untereinander zuständig. Sind keine unterscheidenden begrifflichen Merkmale festzuhalten, so sind die Einträge - unabhängig davon, ob Markierungen stilistischer oder anderer Art dazutreten oder nicht - in folgender Weise zu fassen:

| | | | | |
|------------------|-------|------|------------|----------|
| <u>All</u> | [...] | geh. | <u>Syn</u> | Weltall |
| <u>Kosmos</u> | [...] | | <u>Syn</u> | Weltall |
| <u>Raum</u> | [...] | 4. | <u>Syn</u> | Weltraum |
| <u>Universum</u> | [...] | | <u>Syn</u> | Weltall |
| <u>Welt</u> | [...] | 6.1. | <u>Syn</u> | Weltall |

Damit kommt der Benutzer von jedem Ausdruck auf das "zuständige" Grundsynonym und findet ihn dort selbst als Synonym verzeichnet (ggf. neben weiteren Synonymen wie bei Weltall). Ist er an einem anderen Synonym dieser Reihe interessiert, findet er von hier aus leichten Zugang dahin. Auch bei jedem einzelnen Synonym gilt: Der Verweis auf das Grundsynonym markiert eine makrostrukturelle Beziehung, die die Bedeutung des Lemmas erklären hilft, ohne aber als Bedeutungsangabe aufzutreten. Mit der vorgeschlagenen Verfahrensweise der strikten Wechselseitigkeit der Synonymverweise wird die paradigmatische semantische Relation der Synonymie auf effektive Weise transparent gemacht, und außerdem können einige der Untugenden allgemeiner einsprachiger Wörterbücher wie die Benutzung von gar nicht zum Lemmabestand des Wörterbuches gehörenden Synonymen als Bedeutungsangaben oder synonymische Zirkel vermieden werden.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß bei Synonymen mit graduellen begrifflichen Unterschieden gegenüber dem Grundsynonym der einfache Verweis auf dieses nicht ausreicht, sondern daß eine umschreibende Bedeutungsexplikation hinzutreten muß. Dadurch entsteht aber äußerlich bei solchen Lemmata das gleiche Bild wie bei einem Grundsynonym mit nur einem Synonym:

Lemma X [...] uBE ; Syn Y,

so daß der Benutzer nicht ablesen kann, ob er im gegebenen Fall das Lemma eines Grundsynonyms oder das Lemma eines begrifflich leicht unterschiedenen Synonyms vor sich hat. Es könnte erwogen werden, im letztgenannten Fall als "Service" für den Benutzer statt der Sigle Syn, die in allen anderen Fällen ausreichend und eindeutig ist, eine Sigle GSyn (= Grundsynonym) o. ä. zu verwenden.

Schließlich bietet die diskutierte Gruppe von Ausdrücken Gelegenheit, die wünschenswerte Verzahnung von semantisch sehr eng benachbarten Synonymgruppen zu erwähnen. Die dazu in verschiedenen allgemeinen und auch Synonymwörterbüchern vorgeführten Praktiken sind durchaus geeignet. Verwiesen werden sollte grundsätzlich nur unter den Grundsynonymen auf die jeweils andere(n) Gruppe(n), nicht aber bei jedem einzelnen Synonym. Wir schlagen vor, mit einem Verweispfeil ↗ zu arbeiten, sofern er im gegebenen Wörterbuch nicht bereits anders belegt ist. Seine Position sollte am Ende der aufgezählten Synonyme sein, so daß sich für unsere Beispiele folgendes Bild ergibt:

| | |
|-----------------------|--|
| <u>Weltall</u> [...] | Gesamtheit aller Materie und der von ihr eingenommene Raum; <u>Syn</u> geh. All, Kosmos, Universum, Welt (6.1.) - ↗ Weltraum |
| <u>Weltraum</u> [...] | der gesamte Raum des Weltalls außerhalb der Erdatmosphäre; <u>Syn</u> Raum (4.) - ↗ Weltall |

Damit schließen wir diese Erörterungen ab, in denen wir zeigen wollten, daß der Darstellung synonymischer Beziehungen des Wortschatzes in einem allgemeinen Wörterbuch zwar gewisse Grenzen gezogen sind, daß deswegen aber nicht auf den Versuch ihrer in diesem Rahmen durchaus möglichen systematischen Berücksichtigung verzichtet zu werden braucht.

Mit dem auf konsequenten Synonymverweisen beruhenden und auf alle Wortarten anwendbaren Vorschlag scheint uns ein gangbarer Weg gewiesen zu sein, wie mit vertretbarem Aufwand und auf benutzerorientierte Weise die durch die alphabetische Lemmaanordnung verdeckten semantischen Synonymbeziehungen durchsichtig und damit der Nutzung zugänglich gemacht werden können. Da ein allgemeines Wörterbuch ein Synonymwörterbuch weder ersetzen kann noch soll, halten wir das vorgeschlagene Informationsangebot im gegebenen Rahmen für ausreichend.

2.4 Hilfsmittel und Datenquellen

Wir hatten bereits oben (1.) angedeutet, daß vom Lexikographen nicht verlangt werden kann, zu jedem Datentyp, den sein Wörterbuch enthält, durchgängig eigene Spezialuntersuchungen anzustellen. Nein, er ist - und das nicht nur in bezug auf Informationen zur Rechtschreibung, Aussprache oder Herkunft, sondern auch in bezug auf den semantischen Kommentar - auf die Nutzung und Auswertung von Quellen angewiesen, die ihm die erforderlichen Fakten - wenn auch meist noch nicht für seine Zwecke aufbereitet - auf rationelle Weise liefern, so daß er sie aufgrund seiner lexikographischen Kompetenz verwerten kann. Im Hinblick auf die paradigmatische semantische Wortschatzrelation der Synonymie werden ihm die vorliegenden allgemeinen einsprachigen Wörterbücher wegen ihres inkonsequenten und unsystematischen Umgangs damit nur bedingt nützlich sein. Also wird er sich an solche Wortschatzdarstellungen halten, die onomasiologisch vorgehen und versuchen, inhaltliche Organisationsprinzipien des Wortschatzes aufzudecken. Das sind vor allem die Wörterbücher, die den Wortschatz nach Sinn- und Begriffsgruppen bzw. Sachgruppen anordnen, sowie die eigentlichen Synonymwörterbücher. Die sog. Begriffswörterbücher wie die von Dornseiff oder Wehrle-Eggers können aufgrund ihrer Konzeption nur eine erste, grobe Orientierung bieten, denn sie bilden nicht semantische Strukturen des Lexikons ab, sondern folgen "einem apriorischen Klassifikationssystem ..., das sie in den WS [= Wortschatz. D.H.] hineinlegen, um es darin wieder zu entdecken", d. h., "das Gliederungsprinzip orientiert sich ausschließlich an außersprachlichen Kriterien, denen WS-elemente zugeordnet werden"

(Viehweg 1986/87: 211). Neuerdings hat sich Agricola (1987) kritisch mit diesem Konzept auseinandergesetzt und die nur sehr bedingte Brauchbarkeit solcher Wortschatzsammlungen für die Ermittlung semantischer Strukturen im Wortschatz nachgewiesen. Machen wir die Probe aufs Exempel und greifen wir auf unser Demonstrationsbeispiel zurück.

Im "Deutschen Wortschatz" von Wehrle-Eggers werden wir im alphabetischen Teil bei Weltall auf die drei Begriffsgruppen 50.180.318 und bei Weltraum auf die beiden Begriffsgruppen 180. 318 im systematischen Teil verwiesen. Dort finden wir unsere Leitwörter in folgende Rahmen und Reihen eingebettet:

A Begriffliche Beziehungen

[...]

III. Meßbare Größe (Quantität)

[...]

d) Bestimmte Quantität (Einzelgröße)

50. Ganzes

| | |
|---|-------------|
| a) Ganzes. Alles. das Ganze. Ganzheit [...] | Individuum. |
| (unteilbare) Persönlichkeit. Orga'nismus. G. <u>Weltall</u> . | |
| <u>Kosmos</u> 318 | [...] |

B Raum

I. Raumvorstellungen

180 (Der nichtumschriebene) Raum

| | | |
|--------------------------------------|---|--|
| a) [...] | unendlicher Raum. Unendlichkeit. Unbegrenztheit. Unermeßlichkeit. | <u>Weltraum</u> . <u>All</u> . <u>Weltall</u> . <u>Uni'versum</u> L. |
| 'Kosmos' G. Makrokosmos G. Schöpfung | | Himmel, 'Äther' G. Firma'ment L. leerer Raum. Interstell'arraum L. |

C Stoff

I. Grundbegriffe

318 Welt

- a) Welt. Weltall. Weltgebäude. Schöpfung. Uni'versum L.
'Kosmos G. Makro'kosmos G.

[...]

Himmel. Himmelsraum. Weltraum 180. Firma'ment L.
 Himmelsgewölbe. Himmelszelt. Himmelsdom. Luft.
 'Äther G. 338. Emphy'reum G. Himmelreich 981

Die jeweils eingerahmten Reihen stehen zwischen auf mittlere Zeilenhöhe gestellten Punkten, d. h., es handelt sich laut "Einführung" (XIV) innerhalb der größeren Abschnitte um "dasjenige Wortgut ..., das die engste Sinnverwandtschaft hat". Und da ergeben sich, wie man sieht, ganz unterschiedliche Sinnverbindungen, je nachdem, ob man ein Lexem wie Weltall unter dem begrifflichen Dach der meßbaren Quantität des Ganzen, des (nicht-umschriebenen) Raumes oder des stofflichen Grundbegriffes Welt einordnet. Als grob vorsortierter Materialfundus ist das Buch verwendbar, jedoch muß der Lexikograph das Angebot auf lexikalisch-semantische Bezüge hin sehr kritisch sichten.

Ähnliches gilt auch für das Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke "Das treffende Wort" von K. Peltzer, das zwar die für die Benutzer nachteilige Struktur des Begriffswörterbuches (alphabetischer Teil, systematischer Teil) durch eine alphabetische Gliederung ersetzt, jedoch bei den einzelnen Lemmata ebenfalls eine Fülle nicht weiter geordneten oder kommentierten Wortgutes bringt, aus dem man sich je nach Bedarf bedienen soll. Unsere HDG-Lexeme tauchen unter drei Stichwörtern in folgender Umgebung auf:

All | Kosmos |, Makrokosmos, Natur, Schöpfung, | Universum, Welt |,
 | Weltall |, Weltenraum, Weltgebäude, Sternenhimmel, Himmel,
 das Weltganze.

Kosmos All, Weltall, Welt, Weltenraum, Universum, Natur,
Schöpfung, Weltgebäude, Unendlichkeit, Makrokosmos,
Weltkreis, weltball, Weltkörper, Weltkugel. → All,
Welt

Welt Globus, Kosmos, Makrokosmos, Mitwelt, Natur,
Schöpfung, Universum, Weltall; Himmelsraum,
Erde, Sphäre, Weltgebäude, Weltkugel, Weltkörper,
Himmel, Leben [...] → All

Auch hier bedarf es der gründlichen Sichtung des präsentierten Materials, um wirkliche Synonyme von Hyperonymen, Hyponymen und sachverwandten Ausdrücken sowie Peripheres von Zentralem zu scheiden. Der zentrale Begriff Weltraum kommt z. B. bei Peltzer überhaupt nicht vor!

Wesentlich besser als Informations- und Materialquelle geeignet sind neuere, mit einem strengeren Synonymbegriff arbeitende Synonymwörterbücher wie z. B. die von Görner/Kempcke (1973 und 1987). Das erste, umfangreichere verfährt dabei großzügiger als das neuere, noch strenger auswählende und zuordnende "Kleine Synonymwörterbuch".

In der großen Ausgabe von 1973 wird die gesamte Gruppe unter dem Grundsynonym Weltall abgehandelt:

Weltall, das: All • Kosmos • Universum •
Makrokosmos • [kosmischer] Raum • Welt-
raum • Himmelsraum + Unendlichkeit •
dicht: Weltenall; ? auch Himmel (1)

In der kürzeren Fassung von 1987 sind zwei Grundsynonyme angesetzt:

Weltall: All • Kosmos • Universum •
Makrokosmos o Weltraum

Weltraum: [kosmischer] Raum • Un-
endlichkeit o Weltall

Das Ergebnis ist hinsichtlich der Differenzierung und der berücksichtigten Glieder der Reihe fast identisch mit der vom HDG vorgenommenen Auswahl und den von uns vorgeschlagenen Zuordnungen.

Dieser kurze Überblick über wesentliche Typen von lexikographischen Hilfsmitteln, die dem an einem allgemeinen Bedeutungswörterbuch arbeitenden Lexikographen in bezug auf Informationen zur paradigmatischen Relation Synonymie zur Verfügung stehen, legt die Empfehlung nahe, ein oder mehrere moderne, nach einer relativ strengen Synonymauffassung erarbeitete Synonymwörterbücher zu Rate zu ziehen, damit die notwendigen Zuordnungen und Verzahnungen mit einem vertretbaren Zeitaufwand auf dennoch verläßliche Weise vorgenommen werden können.

3. Antonymie

3.1 Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes

Eine andere paradigmatische Relation im Wortschatz, die lexikographisch zur Vervollständigung und Abrundung der Bedeutungsbeschreibung genutzt wird, ist die des Gegensatzes oder der Opposition, die auf den Begriff der Antonymie gebracht werden kann. Mit der Aufnahme von Antonymen in den semantischen Kommentar von Wörterbuchartikeln im allgemeinen Wörterbuch wird auf andere Weise dasselbe Ziel wie mit der Angabe synonymischer Ausdrücke verfolgt: lexikalisch-semantische Beziehungen im Wortschatz aufzudecken, für die Erläuterung des Lemmas (bzw. eines seiner Sememe) heranzuziehen und für den Benutzer verfügbar zu machen. Trotz dieser Übereinstimmung in der Grundfunktion der Verwendung von Synonymen und von Antonymen im Wörterbuchartikel bringt der unterschiedliche Status der jeweils repräsentierten semantischen Beziehungen unterschiedliche Anforderungen an ihre Einbeziehung ins Wörterbuch mit sich. Auf einige wesentliche Gesichtspunkte der Berücksichtigung von antonymischen Ausdrücken im semantischen Kommentar allgemeiner einsprachiger Wörterbücher soll im folgenden eingegangen werden.

Es ist eine seit längerem bekannte und besonders von der strukturellen Linguistik betonte Tatsache, "daß binäre Opposition eines der wichtigsten Prinzipien ist, die die Struktur der Sprachen re-

geln; der offensichtlichste Ausdruck dieses Prinzips ist - was den Wortschatz angeht - die Antonymie" (Lyons 1977; 1980: 282). Jenseits dieser allgemein akzeptierten Feststellung beginnen aber sofort die Probleme, denn es ist "schwierig oder sogar unmöglich, allgemeingültige innersprachliche Kriterien zur Bestimmung von Antonymiepartnern zu finden" (Agricola 1969; 1972: 81), und es besteht keine einheitliche Auffassung darüber, ob mit dem Begriff der 'Antonymie' alle Arten des lexikalischen Gegensatzes oder nur bestimmte gefaßt werden sollen und welche anderen Typen von Oppositionen ggf. außerdem anzunehmen und wie sie zu bezeichnen sind. Daraus ergeben sich zwangsläufig Unklarheiten darüber, welche Arten von Gegensatzpaaren im allgemeinen Wörterbuch zur Erfüllung der o. g. Funktion zu berücksichtigen und welche entbehrlich sind. Unsicherheiten bei der Bestimmung des Status dieser paradigmatischen Wortschatzrelation sind wohl auch mitverantwortlich dafür, daß es bis 1977 gedauert hat, ehe ein Antonymwörterbuch der deutschen Sprache (Agricola/Agricola 1977) erschienen ist, und daß einige neuere allgemeine Wörterbücher auf die Angabe von Antonymen im semantischen Kommentar ihrer Artikel völlig verzichten (vgl. 3.2).

Es ist hier nicht der Ort, in die linguistische Diskussion um die Begriffsbestimmung der Antonymie einzugreifen (vgl. dazu u. a. Müller 1963, Böhnke 1972, Agricola 1969; 1972, Agricola/Agricola 1977, Probleme 1977, Lyons 1977; 1980, Geckeler 1980, Schmidt 1986). Für unsere Untersuchungen legen wir die von Agricola/Agricola (1977) und in Probleme (1977) getroffenen Einteilungen zugrunde, nach denen die einschlägigen Relationstypen entweder Ausdruck einer semantischen Polarität oder einer semantischen Opposition (Kontrast) sind. Das engere, strengere Verhältnis ist das der Polarität: "Paradigmatische Polarität erweist sich als symmetrische Relation zweier Sememe, die sich gegenseitig widersprechen im Sinne von alternativen Aussagen, die sich gegenseitig als Gegensätze bedingen" (Probleme 1977: 336), während der Begriff der semantischen Opposition allgemeiner, weiter ist. In Anlehnung an Agricola/Agricola kann man die folgenden vier Gruppen von Gegenwortpaaren bilden, "die sich im Grad der Exaktheit der Gegensatzrelation unterscheiden, d. h. nach der Strenge der Polarität, der wechselseitigen Bedingtheit und Aus-

schließlichkeit, der gegenseitigen Erschließbarkeit usw." (1977: 18):

- (1) Konversivität, d. h. die "Beziehung zwischen zwei Bedeutungseinheiten (der Wortart Verb), von denen die eine die semantische Umkehrung der anderen darstellt; ein und dieselbe Handlung wird unter Beibehaltung derselben Beteiligten (Aktanten) von verschiedenen Standpunkten aus gesehen und bezeichnet; beides kann sich nur zugleich ereignen oder nicht ereignen ...
mieten : vermieten; geben : erhalten; gewinnen : verlieren ...
 Hierzu sind auch bestimmte Verbalsubstantive zu rechnen, die die genannten Bedingungen erfüllen
Steigung : Gefälle (ein und dieselbe Straße) ..." (18).
- (2) Komplementarität, d. h. die "Beziehung zwischen zwei gegensätzlichen Bedeutungseinheiten, die sich wechselseitig zwingend bedingen und ergänzen, die in der Relation des ausschließenden "Entweder - oder" zueinander stehen; der Gegensatz ist (bei Adjektiven) nicht graduierbar, und es gibt im Regelfall keine Zwischenstufen oder sie werden nicht in Betracht gezogen
Ebbe : Flut; Inland : Ausland; ... männlich : weiblich; ...
verdampfen : kondensieren" (18/19)
- (3) Antonymie (im eigentlichen Sinne): d. h. die "Beziehung zwischen zwei Bedeutungseinheiten, die in betontem semantischem Gegensatz zueinander stehen, die das Gegenteil ihrer Bedeutungen voneinander bilden, ohne daß sie sich wechselseitig notwendig bedingen und ohne daß von der einen in jedem Fall eindeutig auf die andere geschlossen werden kann ...; der Gegensatz ist (bei Adjektiven) graduierbar; Zwischenstufen oder zumindest eine "neutrale" Bedeutungseinheit zwischen den gegensätzlichen Polen sind meist vorhanden oder können umschrieben werden
 ... bevorzugen : [gerecht behandeln] : benachteiligen;
heiß : [warm : lau] : kalt ...
längs : [schräg, diagonal] : quer
Krieg : [Waffenstillstand] : Frieden ...

In manchen Fällen, besonders bei den Beziehungen zwischen qualitativen Adjektiven, liegen die beiden Pole nicht eindeutig fest, d. h., aus der geordneten Reihung von Bedeutungseinheiten, die eine Art von Skala darstellt, lassen sich unterschiedliche, genügend weit voneinander und vom "Nullpunkt" entfernte Einheiten als Gegensatzpaare konstituieren (skalare oder sequentielle Antonyme) ...

glühend : kochend : heiß : warm : lau : kalt : eiskalt

Über die Zugehörigkeit bestimmter Paare von Verben (und ihrer Substantivierungen), die das Merkmal "Schaffung entgegengesetzter Zustände" haben, zur Gruppe 3 besteht kein Zweifel

öffnen : schließen; heben : senken; ... Verbreiterung : Verengung

Dagegen wird die Zuordnung einer anderen, nicht geringen Anzahl von Wortpaaren zur Antonymie i. e. S. nicht einhellig beurteilt ... Es handelt sich um solche, deren Merkmal mit "Beendigung eines Zustands (oder Prozesses) und Beginn eines neuen, qualitativ anderen" beschrieben werden kann ...

produzieren : verbrauchen; verlieren : finden; ...

Wunsch : Erfüllung " (19/20)

Die Typen (1) bis (3) repräsentieren konventionell gewordene polare Wortpaare; "sie werden im Sprachgebrauch im allgemeinen so empfunden und verwendet" (20). Das, was man als Opposition im allgemeineren betrachten kann, stellen Agricola/Agricola in einer vierten Gruppe zusammen:

- (4) Fakultative Gegenwortpaare (Kontrast im allgemeinen), d. h. "Bedeutungseinheiten ..., die an sich weder rein polar noch skalar miteinander verbunden sind, also nicht eigentliche Bedeutungsumkehrungen oder -gegentheile voneinander darstellen. Wenn der Bedeutungsabstand genügend groß und eine gemeinsame übergeordnete Bedeutung erkennbar ist, können sie als Gegenwörter beurteilt, unter Umständen als fester Bestandteil des Wortschatzes aufgenommen werden
- zweihändig : vierhändig (Klavierspiel); römisch : arabisch (Ziffern) ... Triebwagen : Anhänger (Straßenbahnzug); messen : [ab]schätzen (Größenermittlung) " (20).

Bevor wir auf dem Hintergrund dieser Klassifizierung und im Anschluß an eine Analyse der gegenwärtig herrschenden lexikographischen Praxis Möglichkeiten und Grenzen der Einbeziehung der Antonymie-Relation in diesen Wörterbuchttyp diskutieren (vgl. 3.3), ist ein kurzer Blick auf die Erörterung dieses Problems in der Fachliteratur zu werfen.

Die semantische Wortschatzrelation der Antonymie hat die Linguisten deutlich weniger beschäftigt als die der Synonymie, und die zahlreichen offenen Fragen in bezug auf diese Erscheinung sind zweifellos mitverantwortlich dafür, "daß die fundamentale Wichtigkeit der Antonymie für die Wörterbucharbeit nur zum Teil erkannt wurde" (Geckeler 1980: 64). Außer in Handbüchern zur Lexikologie wird darauf nur in relativ wenigen Untersuchungen eingegangen. Zumeist wird die Antonymie als eine unter mehreren semantischen Relationen behandelt (z. B. Agricola 1969; 1972 und 1983, Probleme 1977, Lyons 1977; 1980), selten ist sie alleiniger Gegenstand der Untersuchung wie bei Böhnke (1972) oder Geckeler (1980). Entsprechend rar sind Äußerungen über das Spezialproblem der Behandlung von Antonymen in allgemeinen Wörterbüchern; aus neuerer Zeit und in bezug auf unseren Gegenstand - allgemeine einsprachige Wörterbücher des Deutschen - sind die wörterbuchkritischen Beiträge zum BW von Wiegand/Kučera (1981), von Agricola (1982a) und von Agricola u. a. (1983), die diesbezüglichen Bemerkungen bei Schmidt (1986) und in Studien (1987) sowie neuestens der Artikel "Die Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch" im internationalen Handbuch "Wörterbücher" (Müller 1989) zu nennen. Müller (1989: 633) benennt das bestehende Manko: "überall Lücken, undifferenzierte Bedeutungsgliederung, Inkonssequenzen und Fehlentscheidungen, weil der theoretische Vorlauf und die Aufstellung einer Typologie der Antonyme fehlen." Diese Forschungslage und die daraus folgende Unsicherheit in der Wörterbuchpraxis sind nicht nur für die besondere Ausdehnung des Antonymieabschnittes in unserer Studie ausschlaggebend, sondern sie waren auch der Grund für Schmidt (1986), sich dieser Problematik im Abschnitt "Definition durch Antonyme" (65-71) relativ ausführlich zu widmen. Schmidt wählt im Unterschied zu Agricola/Agricola "eine Einteilung, die Wortbildungskriterien mit semantischen Kriterien verknüpft und der unterschiedlichen allgemein-

sprachlichen Funktion der lexikalischen Antonyme ... besser gerecht wird als die nach primär logischen Gesichtspunkten differenzierenden Einteilungen" (1986: 66). Sie umfaßt 3 Gruppen: (1) Gegensatzwörter ohne gesonderte lexikalische Anzeige der Polarität (z. B. dick : dünn; groß : klein; Leben : Tod; lieben : hassen), (2) Gegensatzwörter mit gesonderter lexikalisierte Anzeige der Polarität bei beiden Partnern (z. B. abwesend : anwesend; Ausland : Inland; erdnah : erdfern) und (3) Gegensatzwörter mit gesonderter lexikalisierte Anzeige der Polarität bei nur einem Partner (z. B. anständig : unanständig; Schuld : Unschuld). In bezug auf die Einbeziehung ins allgemeine Wörterbuch plädiert Schmidt dafür, die Partnerwörter des Kernbestandes seiner Gruppe (1) "ohne Bedenken wechselseitig" (66) zu nennen. "Die Nennung der antonymischen Partnerwörter trägt in diesen Fällen nicht nur zur gegenseitigen Bestimmung der Bedeutungen bei, sondern sie dient auch der lexikographischen Dokumentation wesentlicher systematischer Bedeutungsrelationen, die ohne die gezielte Nennung lexikographisch nicht repräsentiert wären, da ihnen ein gesonderter lexikalisierte Ausdruck - wie er in den folgenden Gruppen gegeben ist - fehlt" (66/67). Die "gesonderte Lexikalisierung der Polarität" in den Gruppen (2) und (3) macht nach Meinung Schmidts "die lexikographische Nennung der Antonyme beim jeweiligen Partnerwort für diese Gruppe[n] in der Regel weniger wichtig oder sogar überflüssig, weil die Behandlung der polarisierenden Funktion der Grund- und Bestimmungswörter (auch der Präfixe) ohnehin an der Stelle der Simplicia erfolgen muß und die ausdrückliche Nennung derartiger Gegensatzwörter ... gewöhnlich keine bedeutungserhellende Funktion für das zugehörige Partnerwort im Lexikon hat" (67). Hier erscheint uns aus dem im Prinzip richtigen Bestreben, "eine lexikographische Behandlung nach leicht praktikierbaren Gesichtspunkten" zu empfehlen (71), der Wert antonymischer Angaben z. B. für Nichtmuttersprachler auch aus den Gruppen (2) und (3) zu gering veranschlagt. Einem so rigorosen Ausschluß einzig aufgrund des Wortbildungskriteriums möchten wir jedenfalls nicht zustimmen, sofern es sich um usualisierte Gegensatzpaarungen vom Schlage Export : Import, Mikrokosmos : Makrokosmos, abwesend : anwesend usw. handelt.

Die Wörterbuchautoren erlegen sich in den Wörterbucheinleitungen allergrößte Zurückhaltung auf, und lediglich zur Praxis im WDG gibt es etwas ausführlichere Stellungnahmen (WDG-Vorwort und Klappenbach/Malige-Klappenbach 1978).

Seit 1977 existiert - wie oben erwähnt - das erste und bisher einzige Antonymwörterbuch für das Deutsche, dem die Autoren Agricola/Agricola eine "Einführung in Probleme der Definition und der Auswahl von Gegenwörtern" vorangestellt haben. Aber auch diese verbesserte Situation der Aufbereitung von Wortmaterial hat sich bislang nicht auf die Qualität der Antonymdarstellung in allgemeinen Wörterbüchern ausgewirkt. Dazu kommt, daß zwei der neueren allgemeinen Wörterbücher - DUW und HDG - derartige Informationen von vornherein nicht vorsehen. Das folgende Kapitel wird versuchen, die Funktion von Antonymen im allgemeinen Wörterbuch zu bestimmen und die bisherige Praxis in den 10 untersuchten Wörterbüchern dazu in Beziehung zu setzen.

3.2 Zur Funktion und zur Darstellung von Antonymen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Während die Angabe von Synonymen die Bedeutungserklärung eines Lexems/Semems in direkter Weise stützt - handelt es sich doch um bedeutungsgleiche oder zumindest bedeutungsähnliche Ausdrücke -, vermag das die Anführung von Gegenwörtern nur auf indirekte Weise, denn sie sind nicht andere Ausdrücke für die Bedeutung des Lemmas, sondern Ausdrücke für eine andere Bedeutung. Freilich handelt es sich nicht um eine irgendwie, beliebig kontrastierende Bedeutung, sondern Antonyme "müssen trotz ihrer markanten Bedeutungsverschiedenheit gemeinsame Bedeutungsmerkmale haben, um überhaupt miteinander in Beziehung gesetzt zu werden" (Agricola/Agricola 1977: 6), d. h., es ist notwendig, "daß die jeweiligen differenzierenden Komponenten von gleicher Qualität sind und auch im gleichen Verhältnis zur gemeinsamen Invariante stehen" (Probleme 1977: 337). Die Angabe von antonymen Ausdrücken kann mithin durchaus zur genaueren Erfassung von Bedeutungen beitragen, indem sie - über die Vermittlung von Erkenntnissen zur Struktur des Wortschatzes hinaus - der Präzisierung einer umschreibenden Bedeutungsexplikation

tion besonders dadurch dient, daß sie "das Erkennen von feineren Bedeutungsnuancen eines Wortes anhand der unterschiedlichen Bedeutungen seiner Gegenwörter" (Agricola/Agricola 1977: 6) ermöglicht. Anders gesagt: Das angeführte Antonym zu einem Lemma bzw. zu einem seiner Sememe kann - sofern es dem Benutzer bekannt ist - semantisches Wissen aktivieren, das die zuverlässige Bedeutungserfassung des Lemmas zu unterstützen vermag, indem sich der Benutzer über den Umweg des Gegensinns seines richtigen Bedeutungsverständnisses versichern kann. Diese Funktion legt die Einbeziehung von Antonymen in den semantischen Kommentar insbesondere von Lernerwörterbüchern¹⁰ nahe, zumal zusätzlich - und das gilt für alle allgemeinen Wörterbücher - in gewissem Umfang Hilfestellungen für die Textproduktion gegeben werden. Nicht immer ist das Antonymwörterbuch zur Hand, so daß ein diesbezügliches Informationsangebot im allgemeinen Wörterbuch dem Benutzer dort willkommen sein wird, "wo die Wortform zur genauen Darstellung eines Bedeutungsgegensatzes ... nicht bekannt ist, wo ihre Wahl problematisch oder zweifelhaft ist, wo schwankender Gebrauch vorliegt oder wo dem formalen Gegensatz der Wortbildungsmittel nicht die gemeinte antonymische Bedeutung entspricht", um die bei Agricola/Agricola (1977: 7) formulierte Beschreibung von denkbaren Benutzungsanlässen aufzugreifen.

Mindestens drei Gründe sprechen demzufolge dafür, Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch zu berücksichtigen: die Kenntlichmachung und Vermittlung einer grundlegenden makrostrukturellen Beziehung im Wortschatz; die Ausnutzung der bedeutungserhellenden Potenz des gegensätzlichen Ausdrucks zu einem Lexem/Semem; das Angebot von Gegenwörtern für bestimmte sprachpraktische Benutzungssituationen, wie sie ähnlich auch für Antonymwörterbücher angenommen werden.

Es dürfte einleuchten, daß die Darstellung von Antonymen im allgemeinen Wörterbuch diesen Aufgaben nur dann gerecht werden kann, wenn sie möglichst systematisch, vollständig und nach überprüfbaren Kriterien vorgenommen sowie in der Wörterbucheinleitung verständlich eingeführt wird. Eine - wenn auch knappe - kritisch-vergleichende Analyse der Praxis in den 10 geprüften Wörterbüchern soll den erreichten Stand erhellen und zugleich Ausgangspunkt für Verbesserungsvorschläge sein.

Zur Prüfung der Wörterbuchpraxis wurde die folgende Methode angewandt: Ausgehend von der Annahme, daß in der "Einführung in Probleme der Definition und der Auswahl von Gegenwörtern" von Agricola/Agricola (1977: 14-25) zur Illustration insbesondere der vier angenommenen Typen von Bedeutungsgegensätzen jeweils typische Wortpaare gewählt worden sind, haben wir dieser Einführung insgesamt 60 Beispielpaare entnommen und untersucht, ob und ggf. auf welche Weise sie in den 10 allgemeinen Wörterbüchern berücksichtigt worden sind. Im Mittelpunkt stand naturgemäß die Frage: Welche der vier Typen von Gegensatzwörtern werden bevorzugt berücksichtigt und welche werden in Wörterbüchern kaum oder gar nicht widergespiegelt? In die Prüfung einbezogen waren selbstverständlich die Wörterbucheinleitungen, die darauf befragt wurden, ob sie dem Benutzer die jeweils angewandte Praxis ausreichend erläutern. Die Erhebungen lassen - bei entsprechender Einbeziehung von vorliegenden wörterbuchkritischen Veröffentlichungen wie Wiegand/Kučera (1981), Agricola (1982a) und Agricola u. a. (1983) - eine Reihe von Verallgemeinerungen zu.

3.2.1 Im Unterschied zu den Synonymen (vgl. 2.2) haben Antonyme - sofern sie verzeichnet wurden - schon immer formal ihren von der umschreibenden Bedeutungserklärung deutlich gesonderten Platz innerhalb des semantischen Kommentars erhalten. Das ergibt sich zwangsläufig daraus, daß Antonyme nicht wie Synonyme als etwas Gleichbedeutendes entweder zur Explikation hinzugesetzt oder wie eine Explikation verwendet werden können, sondern daß sie als Ausdrücke mit einer der Lemmabedeutung entgegengesetzten Bedeutung mit jener zwar semantisch in Beziehung stehen, aber eben eine andersgeartete Information liefern - die des Bedeutungsgegensatzes. Eine sogeartete Information ist aber nicht anders als deutlich durch ein Kommentarsymbol abgesetzt - und somit als makrostrukturelle Relation besonderer Art kenntlich gemacht - in den semantischen Kommentar einzubringen.

Als Kommentarsymbol wird übereinstimmend die Abkürzung für "Gegensatz" verwendet, jedoch graphisch leicht variierend. Übereinstimmend ist auch die Position unmittelbar hinter der Bedeutungserklärung eines Semems:

- (1) Minimum [...] Mindestmaß, Ggs. Maximum: [...] (WDG)
- (2) Minimum [...] kleinster Wert, kleinste Menge, Größe;
Ggs. Maximum; [...] (Knaur)
- (3) Minimum [...] kleinster Wert, kleinste Größe, niedrigster
Stand (z. B. des Luftdrucks); Mindestmaß;
Geringfügigkeit; Ggs.: Maximum; [...] (Wahrig)
- (4) Minimum [...] 1 kleinster, niedrigster Wert; Ggs. Maximum
(dtv-Wahrig)
- (5) Minimum [...] geringstes, niedrigstes Maß /Ggs. Maximum/:
[...] (Duden-Bedeutungswörterbuch)
- (6) Minorität [...] Minderheit, Minderzahl, die sich für od.
gegen etw. entscheidet (Ggs.: Majorität):
[...] (Duden-GWDS)

Davon wird nur bei untergliederten Artikeln abgewichen, sofern ein und dasselbe Antonym für alle Sememe gültig ist; dann tritt die Angabe des Gegensatzes vor sämtliche Bedeutungserklärungen, z. B.

- (7) Minimum [...] Ggs. Maximum 1 [...] 2 [...] 3 [...] (BW)
- (8) Minimum [...] (Ggs.: Maximum): 1. [...] 2. [...] (Duden-GWDS).

Im Rahmen dieser positionellen Übereinstimmung fallen - wie (1) bis (6) belegen - einige Unterschiede in der Ausführung dieses Textbausteins im einzelnen auf. Sie beziehen sich auf die Art der Abkürzung (Ggs., Ggs, auch mit folgendem Doppelpunkt: Ggs.:), des Anschlusses an die uBE (mit Komma, mit Semikolon oder ohne abgrenzendes Satzzeichen), der Schriftart (dieselbe Schriftart wie die uBE, eine andere Schriftart als die uBE, gemischte Schriftart) und der Abhebung durch andere graphische Mittel (Einschluß in Schrägstriche oder in runde Klammern). Die Extreme in der Gestaltung dieses Bausteins liegen einerseits beim WDG, andererseits bei Duden-GWDS und Duden-Bedeutungswörterbuch. Während die beiden letztgenannten Wörterbücher durch die Art des An-

schlusses, die Schriftart und die besondere graphische Abhebung durch den Einschluß in Schrägstriche bzw. runde Klammern den andersgearteten Status dieser Information gegenüber der uBE auch optisch unterstreichen, verfährt das WDG in entgegengesetzter Weise. Durch das mit Komma unmittelbar und in ein und derselben Schriftart (für Abkürzung und gegensätzlichen Ausdruck!) an die uBE angeschlossene Antonym wird diese Angabe gleichsam direkter Bestandteil der uBE und unterscheidet sich von der Angabe von Synonymen lediglich durch das davorgesetzte Ggs. Das entspricht der Konzeption des WDG, nach der "das gegensätzliche Wort" als eine - nach der umschreibenden Deutung oder Erklärung und dem sinnverwandten Wort oder Synonym - "dritte Möglichkeit, das Stichwort semantisch zu charakterisieren" betrachtet wird; daher "erscheinen nur solche, die zur weiteren Klärung der Bedeutung dienen" (WDG: 09). Der Status der Antonymie als einer makrostrukturellen Systemrelation geht hier, da sie ausschließlich in ihrer Hilfsfunktion für die Bedeutungserläuterung gesehen wird, auch optisch unter.

Nach der Erörterung von formalen Fragen der Stellung antonymischer Angaben innerhalb der Artikelarchitektur, gehen wir im folgenden (3.2.3 und 3.2.4) auf die inhaltliche Füllung dieses Textbausteins ein. Zuvor in 3.2.2 aber einige quantitative Feststellungen.

3.2.2 Von den 10 untersuchten Wörterbüchern sehen 8 die Angabe von Antonymen vor. Die Tatsache, daß Duden-DUW und HDG im Unterschied zu ihren sechsbändigen Vorläufern (Duden-GWDS, WDG) ohne die Angabe von Begründungen darauf verzichten, stimmt nachdenklich. Offensichtlich waren die bisherigen, aufgrund des unzureichenden theoretischen und praktischen Aufbereitungsstandes der Antonymenproblematik unbefriedigenden lexikographischen Ergebnisse der Grund für diese völlige Enthaltensamkeit.¹¹ Dennoch haben sich andere Wörterbücher nicht davon abhalten lassen, die lexikalisch-semantische Relation der Antonymie als onomasiologischen Bestandteil des semantischen Kommentars einzubeziehen. Dies geschieht freilich in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Präzision. Legt man die Berücksichtigung der 60 Antonym-

paare aus der Agricola/Agricola-Einleitung für eine allgemeine quantitative Aussage zugrunde, so ergibt sich folgendes Bild: Von den 60 Wortpaaren werden nur 30 (also 50 %) mindestens einmal in den 8 in Frage kommenden Wörterbüchern als Antonyme gekennzeichnet. Nach der absoluten Vorkommenshäufigkeit liegen die sechsbändigen Duden-GWDS (20) und BW (19) an der Spitze; es folgen Wahrig, WDG (je 16), Knaur, Duden-Bedeutungswörterbuch (je 14) und dtv-Wahrig (13). Das Schlußlicht bildet Mackensen mit deutlicher Distanz: Er verzeichnet lediglich einen (!) der 60 gegensätzlichen Ausdrücke, und selbst diesen nur bei einem der beiden Stichwörter. Korreliert man jedoch die Zahl der gebuchten Antonympaare mit der Gesamtstichwortzahl des betreffenden Wörterbuchs, so ergibt sich eine ganz andere Reihenfolge - und sie ist das eigentliche Vergleichsmaß zur Beurteilung der Antonymie-Berücksichtigung. Unter Zugrundelegung der Lemmabestandsangaben bei Schaefer (1987: 87) - für Knaur gilt die auf dem Einband angegebene Zahl - ergibt sich die folgende Reihe mit abnehmendem Antonymie-Anteil: dtv-Wahrig (13 : 16 000), Duden-Bedeutungswörterbuch (14 : 24 000), WDG (16 : 85 000), Wahrig (16 : 100 000), Knaur (14 : 85 000), Duden-GWDS (20 : 160 000), BW (19 : 220 000), Mackensen (1 : 150 000). Selbst diese nichtrepräsentative Stichprobe läßt auf den ersten Blick erkennen, daß relativ zum Lemmabestand die kleineren einbändigen Wörterbücher mehr Antonyme verzeichnen als die umfangreicheren; und BW bildet - sieht man von dem undiskutablen Fall Mackensen ab - trotz des absoluten Höchstwertes unter diesem Gesichtswinkel den Schluß. Der relativ hohe Anteil von Antonymen in den kleineren Wörterbüchern ist um so höher zu bewerten, als in ihnen eine Reihe der überprüften Stichwörter gar nicht enthalten ist; anderenfalls hätte der prozentuale Anteil sogar noch höher ausfallen können.

3.2.3 Auf die Frage, welche Typen von Gegenwörtern die einzelnen Wörterbücher berücksichtigt haben, erwartet man natürlicherweise Aufschluß aus den Wörterbucheinleitungen (WE). Aber - wie in bezug auf zahlreiche andere lexikographische Datentypen - ist das Ergebnis auch in diesem Fall überwiegend enttäuschend. Die meisten der WE geben keine Erläuterung ihrer Verfahrensweise,

so daß man die jeweils geübte Praxis nur aus der Untersuchung des Wörterverzeichnis selbst entnehmen und daraus Rückschlüsse auf eventuell zugrunde gelegte Auswahlkriterien ziehen kann.

Einen - wenn auch knappen - qualifizierenden Hinweis geben nur WDG und - in unterschiedlicher Weise - die Wahrig-Wörterbücher. Die bereits in 3.2.1 zitierte vage Aussage des WDG-Vorwortes, daß nur solche Gegenwörter gebracht würden, "die zur weiteren Klärung der Bedeutung dienen" (09), bekommt kaum deutlichere Kontur durch die etwas ausführlicheren Äußerungen dazu in Klappenbach/Malige-Klappenbach (1978: 22f.), wo es heißt: "Es ist unbezweifelbar, daß es Wortgegensätze gibt (anwesend - abwesend) und Sinngegensätze (Freund - Feind; Berg - Tal; einschlafen - aufwachen) ... Ruth Klappenbach hat sich sehr bald dazu entschieden, in wohlabgewogenem Umfang und keineswegs sklavisch Wortgegensätze auswahlweise zu bringen. Also erscheint im Z bei zu-knoten, Gegensatz aufknoten, und ganz ähnlich bei zuknöpfen, zu-korken, zumachen". Hier kann der Eindruck entstehen, daß im WDG vorzugsweise sog. "Wortgegensätze", nicht aber "Sinngegensätze" angeführt würden. Dieser Eindruck ist falsch, denn die als Beispiel gebrachten Wortpaare Freund - Feind und Berg - Tal sowie zahlreiche ähnliche Fälle sind durchaus als Gegensätze verzeichnet (einschlafen - aufwachen jedoch nicht). Tatsache ist also, daß das WDG sowohl sog. Sinngegensätze als auch sog. Wortgegensätze dann anführt, wenn sie nach Ansicht der Autoren dem o. g. Ziel dienen können.

Ganz ähnlich - "wenn das als Ergänzung zur Bedeutungserklärung sinnvoll erschien" - begründet Wahrig seine Auswahl und präzisiert sein Antonym-Verständnis durch den Zusatz: "Das Wort 'Gegensatz' ist dabei nicht im Sinne von 'logischer Gegenpol' zu verstehen, sondern mehr im weiteren Sinne einer sehr stark unterschiedenen Bedeutung bei ähnlicher sprachlicher Situation" (Sp. 26).

Besonders enttäuschend ist, daß der sechsbändige BW, der 1980 zu erscheinen begann, nicht über die bei einem kleinen Wörterbuch allenfalls hinzunehmende Kurzformulierung in dtv-Wahrig von 1978 hinausgekommen ist, zumal mittlerweile mit Agricola/Agricola (1977) eine verwertbare Grundlage zur Verfügung stand. In der WE beider Wörterbücher heißt es übereinstimmend:

" Der Gegensatz

Verweise auf Wörter, die einen dem Stichwort entgegengesetzten Inhalt haben, z. B.:

Tag ... 4 ...; Ggs Nacht

oder sich in einem Merkmal deutlich vom Stichwort unterscheiden, z. B.:

Ast <m.; -(e)s, -e> 1...; Ggs Zweig

werden durch 'Ggs' gekennzeichnet."

Dieserart "kurz und verschwommen deklariert" werden im BW die Antonyme, und der Benutzer "erfährt also nichts und kann es auch nicht ergründen, welche Typen von Bedeutungsbeziehungen zu den Antonymen gerechnet werden, wann und nach welchem System bei welchem Stichwort und an welcher Informationsstelle des Stichwortartikels gegebenenfalls die entsprechenden Angaben auftauchen" (Agricola 1982a: 370).

Diesen Vorwurf muß sich in ähnlicher Weise auch Duden-GWDS gefallen lassen, denn dieses Wörterbuch verspricht mehr als es gibt ohne zu sagen, was es tatsächlich gibt: "Hinter der Bedeutungsangabe wird, wenn es einen Gegensatz gibt, das Gegensatzwort (Antonym) genannt, z. B. anwesend ['anve:znt] <Adj.; o. Steig.; nicht adv. > : aus einem bestimmten Anlaß an einem Ort befindlich, zugegen (Ggs.: abwesend): [...]" (18) Wiegand/Kučera (1981: 184) äußern daher zu Recht die Kritik: "Der Duden-Text suggeriert, daß zu jedem Lemma (in jeder erläuterten Bedeutung) das Gegensatzwort angegeben wird, oder anders ausgedrückt: daß im Duden-GWB ein Antonymenwörterbuch enthalten ist. Dies ist allerdings nicht der Fall, und zwar auch dann nicht, wenn man den Terminus Antonym im engeren Sinne auffaßt".

Ebenfalls keinerlei genauere Auskunft erhält der Benutzer des Duden-Bedeutungswörterbuches, wo es im Teil "Die Behandlung der Stichwörter" an versteckter Stelle unter "A. Allgemeines" unspezifisch und lakonisch heißt "3. Zwischen schrägen Strichen // stehen allgemeinere Angaben, Bedeutungserläuterungen, Gegensatzwörter u. ä.: abmelden ... /Ggs. anmelden/ ..." (11).

Und zwei Wörterbücher erwähnen in der WE überhaupt nicht, daß sie Antonyme angeben, geschweige denn um welcherart Antonyme es

sich handelt. Bei Knaur liest man auf der Rückseite: "verweist auf Synonyme und Gegensatzwörter", und auf Mackensens vorderer Schutzumschlagklappe heißt es wortgleich: "Das kompakte einbändige Nachschlagewerk ... verweist auf Synonyme und Gegensatzwörter". Die Abkürzungsverzeichnisse verraten noch, daß für Gegensatz Ggs. steht.

3.2.4 Um zu präziseren Aussagen darüber zu kommen, welche Auswahl die einzelnen Wörterbücher tatsächlich getroffen haben, bleibt also nur die stichprobenhafte Überprüfung ihrer Praxis. Die 60 geprüften und die 30 tatsächlich enthaltenen Wortpaare verteilen sich quantitativ wie folgt auf die vier Typen von Gegenwörtern:

| | <u>überprüft</u> | <u>enthalten</u> | |
|---|------------------|------------------|----------|
| (1) Konversivität: | 11 | 3 | (27,3 %) |
| (2) Komplementarität: | 20 | 13 | (65,0 %) |
| (3) Antonymie (im eigentlichen Sinne): | 21 | 12 | (57,1 %) |
| (4) Fakultative Gegenwortpaare (Kontrast im allgemeinen): | 8 | 2 | (25,0 %) |
| | <hr/> 60 | <hr/> 30 | |

Es zeigt sich, daß die mit Typ (2) und (3) erfaßten komplementären bzw. im eigentlichen Sinne antonymen Ausdrücke jeweils zu über 50 % erfaßt und mehr als doppelt so stark berücksichtigt worden sind wie die Wortpaare der Typen (1) mit konversiven bzw. (4) mit allgemein kontrastierenden Ausdrücken. Aus Typ (2) und Typ (3) rekrutiert sich also die überwiegende Mehrheit der in den Wörterbüchern ausgewiesenen Antonyme. Diese allgemeine Feststellung kann und muß präzisiert werden durch Angaben darüber, wie sich dieses Verhältnis im einzelnen Wörterbuch darstellt und welche konkreten Vorkommenshäufigkeiten schließlich auf einzelne Wortpaare entfallen. Die Informationen zum erstgenannten Aspekt sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

| Wörterbuch | Gesamtzahl der im Wb. enthaltenen Antonympaare | davon entfallen auf | | | |
|----------------------------|---|---------------------|-----------|-----------|----------|
| | | Typ (1) | Typ (2) | Typ (3) | Typ (4) |
| WDG | 16 | 1(6,25%) | 6(37,5%) | 9(56,25%) | - |
| Duden-GWDS | 20 | 1(5,0%) | 8(40,0%) | 10(50,0%) | 1(5,0%) |
| Wahrig | 16 | 1(6,25%) | 9(56,25%) | 5(31,25%) | 1(6,25%) |
| dtv-Wahrig | 13 | - | 5(38,5%) | 8(61,5%) | - |
| BW | 19 | - | 8(42,1%) | 10(52,6%) | 1(5,3%) |
| Mackensen | 1 | - | - | 1(100%) | - |
| Knaur | 14 | 1(7,1%) | 7(50,0%) | 6(42,9%) | - |
| Duden-Bedeutungswörterbuch | 14 | 3(21,4%) | 4(28,6%) | 7(50,0%) | - |

Bei aller gebotenen Vorsicht in der Interpretation dieser auf relativ schmaler Basis erhobenen Werte ist unübersehbar, daß Typ (3), der die Antonyme im eigentlichen Sinne umfaßt, den Spitzenplatz in 6 der 8 Wörterbücher einnimmt (zwischen 50 und 100 %). Deutlich weichen von diesem Befund Wahrig und Knaur ab, bei denen der höchste Anteil der gekennzeichneten Antonymenpaare aus Typ (2) mit den komplementären Ausdrücken stammt.

Bemerkenswert ist außerdem, daß das Duden-Bedeutungswörterbuch insofern aus dem Rahmen fällt, als es als einziges Wörterbuch alle drei der überhaupt in diesen Wörterbüchern gekennzeichneten Paare des Typs (1) mit konversiven Ausdrücken enthält.

In der folgenden Übersicht (S. 128) werden die 30 vorkommenden Wortpaare - geordnet nach Typen und innerhalb jedes Typs nach abnehmender absoluter Vorkommenshäufigkeit - aufgeführt und es wird markiert, in welchen Wörterbüchern sie vorkommen. Dabei bedeutet +, daß beide Pole des Gegensatzpaares verzeichnet sind, während die unvollständige einpolige Darstellung durch | angezeigt wird. Es wird sichtbar, daß nur ein einziges Wörterbuch (Duden-Bedeutungswörterbuch) sämtliche Gegensatzpaare systematisch symmetrisch bearbeitet hat, daß WDG und Duden-GWDS immerhin in der Regel um symmetrische Darstellung bemüht sind und daß sich Wahrig durch mehrheitlich unsymmetrische Angaben zur Antonymie unrühmlich hervortut. Auf einige Besonderheiten gehen wir in 3.2.5 ein.

| Wortpaar | Vor- kommen absolut | WDG | Duden- GWDS | dtv- Wahrig | dtv- Wahrig | BW | Macken- sen | Knaur | Duden- Bedeutungs- wörterbuch |
|-----------------------------------|---------------------------|-----|----------------|----------------|----------------|----|----------------|-------|-------------------------------------|
| (1) Einfahrt:Ausfahrt | 4 | + | + | | | | | + | + |
| gewinnen:verlieren | 2 | | | | | | | | + |
| mieten:vermieten | 1 | | | | | | | | + |
| (2) Inland:Ausland | 7 | + | + | + | + | + | | + | + |
| materiell:immateriell | 6 | | + | + | | | | + | + |
| Ebbe:Flut | 5 | | + | | + | + | | | + |
| männlich:weiblich | 5 | + | + | | + | | | + | + |
| Linkshänder:Rechtshänder | 4 | | + | | | + | | + | |
| nützlich:nutzlos | 4 | | | | | | | | |
| reparabel:irreparabel | 4 | + | + | + | | | | + | |
| zuschließen:aufschließen | 3 | + | + | | | | | | + |
| Raucher:Nichtraucher | 2 | | | | | | | | |
| Präfix:Suffix | 2 | | | | | | | | |
| Sitzplatz:Stehplatz | 2 | | | | | + | | | |
| Großbuchstabe:Kleinbuch- stabe | 2 | | | | | + | | + | |
| ehrllich:unehrllich | 1 | | | | | | | | |
| (3) Maximum:Minimum | 7 | + | + | | + | + | | + | + |
| heiß:kalt | 6 | + | + | | | + | | | + |
| kurz:lang | 6 | + | + | | | + | | + | + |
| längs:quer | 6 | | + | + | + | + | | + | + |
| arm:reich | 6 | + | + | + | + | + | | | + |
| weit:nah | 6 | + | | | + | + | | | + |
| hell:dunkel | 5 | + | + | | + | + | | + | |
| Krieg:Frieden | 5 | + | + | | | | | + | |
| bevorzugen:benachteiligen | 3 | + | | | | + | | | |
| mit:ohne | 3 | + | + | | | + | | | |
| öffnen:schließen | 2 | | + | | | | | | + |
| verlieren:finden | 1 | | | | | | | | |
| (4) römisch:arabisch | 2 | | | (+) | | | | | |
| Triebwagen:Anhänger | 1 | | | | | | | | |

Hinsichtlich der berücksichtigten Wortarten liegen Substantiv- und Adjektiv-Antonyme an der Spitze, während verbale Gegenwortpaare erst auf unteren Vorkommensrängen in Erscheinung treten.

3.2.5 Zum Abschluß der kritischen Bestandsaufnahme herkömmlicher Antonymbehandlung in allgemeinen deutschsprachigen Wörterbüchern sind einige Bemerkungen zum lexikographischen Know-how nötig, denn allzuoft geht die theoretische Unklarheit einher mit einer oberflächlichen Art der Darstellung.

Die Lexikographie hat vor allem zu beachten, daß es sich - wie bei der Synonymie - auch bei der makrostrukturellen paradigmatischen Beziehung der Antonymie um eine Relation zwischen Sememen handelt, daß "immer nur lexisch-semantische Varianten von Lexemen ein bestimmtes Gegenwort haben, daß ein polysemes Lexem mehrere Gegenwörter haben kann:

alter Mensch - junger Mensch; altes Buch - neues Buch;

alte Lebensmittel - frische Lebensmittel." (Schippan 1984: 229).

Sieben der acht Wörterbücher (Mackensen entzieht sich der diesbezüglichen Beurteilung) tragen dem Rechnung. Greifen wir das von Schippan verwendete Beispiel des Adjektivs alt auf, so gibt z. B. das WDG die folgenden semembezogenen Antonyme an:

alt [...]

2. bejahrt, reich an Jahren, Ggs. jung [...]

3. gebraucht, Ggs. neu [...]

5. Ggs. modern a) antik, klassisch [...] b) weit zurückliegend [...]

c) (durch sein Alter) wertvoll, kostbar [...]

6. /ohne Steigerung/ früher, Ggs. jetztig [...]

Allerdings bleibt diese Art der Darstellung, wie sie entsprechend auch im Duden-GWDS, Wahrig, Duden-Bedeutungswörterbuch gehandhabt wird, die letzte Konsequenz des Semembezuges schuldig, indem versäumt wird, die angeführten Antonyme ihrerseits zu monosemieren, was - ähnlich der Praxis bei der Synonymbuchung - mit der angefügten Ziffer des betreffenden Semems unaufwendig zu bewerkstelligen ist. Immerhin wird diese Art der Monosemierung von dtv-Wahrig, BW und Knauer bereits vorgenommen, wenn auch die Systematik zu wünschen übrig läßt. Als Beispiel sollen die Artikel alt, jung, neu, frisch und ihre Verflechtung bei Knauer dienen:

- alt [...] 1 Ggs. jung; in vorgerücktem Lebensalter, schon lange bestehend [...]
 2 Ggs. neu (I); a [...] b [...]
 3 Ggs. frisch (1); vor längerer Zeit hergestellt [...]
- jung [...] 1 jugendlich, noch in der Entwicklung stehend; Ggs. alt (1) [...]
- neu I [...] Ggs. alt 1 [...] 2 [...]
- frisch [...] 1 eben vom Erzeuger, Hersteller gekommen, nicht gelagert, nicht konserviert; Ggs. alt (3) [...]

Der korrekte Bezug zwischen den antonymischen Sememen ist nur bei alt 3: Ggs. frisch (1) vs. frisch 1: Ggs. alt (3) hergestellt. In bezug auf alt 2: Ggs. neu (I) fehlt bei neu I der Hinweis, daß es sich konkret um Antonymie zu alt (2) handelt und bei alt 1: Ggs. jung fehlt die Monosemierung auf jung (1), während sie bei jung 1: Ggs. alt (1) präzise angegeben ist. Daneben fällt eine weitere Inkonsistenz der Darstellung auf: Im Unterschied zur Praxis der anderen Wörterbücher, die Angaben des Gegensatzes dann voranzustellen, wenn sie für alle Sememe eines Artikels gelten, wird bei Knaur ohne erkennbaren Grund der Gegensatz zum Teil auch dann vor die Bedeutungserklärung gestellt, wenn er sich nur auf dieses eine Semem bezieht wie z. B. bei alt 1 oder 3, während bei den Gegenwörtern jung und frisch anders verfahren wird.

Neben dem Semembezug der Antonymierelation ist eines ihrer weiteren Charakteristika, daß sie eine reziproke Beziehung ist: Ist ein Semem A Antonym zu einem Semem B, so ist auch Semem B Antonym zu Semem A. Diese Reziprozität der Beziehung findet - aus verschiedenen Gründen - nicht immer konsequenten lexikographischen Ausdruck. Das WDG schreibt in seinem Vorwort (09) die Uneinheitlichkeit der Behandlung sogar fest: "Bei der Abhandlung des Gegenwortes [...] muß der entsprechende Gegensatz nicht wieder erscheinen, da die Verwendungsmöglichkeiten des Gegenwortes anders gelagert, umfassender in der Anwendung sein können", wobei ein Hinweis bei Klappenbach/Malige-Klappenbach (1978: 23) allerdings deutlich macht, daß von dieser selbsterteilten Lizenz wohl relativ selten

Gebrauch gemacht worden ist: "wir haben uns aber dennoch nach Möglichkeit bemüht, den Gegensatz, besonders den Wortgegensatz, 2pölig zu sehen ... Zu dem Zwecke haben wir speziell eine "Gegensatz-Kartei" mit ca. 1000 Stellennachweisen angelegt, damit kein an einer Stelle genannter Gegensatz im Alphabet vergessen, übersehen wird". Das im WDG-Vorwort (09) angeführte Beispiel für asymmetrische Behandlung ist abrollen 2 : anrollen, das wie folgt dargestellt ist:

abrollen [...] 2. rollend davonfahren, Ggs. anrollen (ist): [...] anrollen [...] 1. rollend herankommen (ist): ...

Der Grund ist offensichtlich, daß es bei anrollen 1 metaphorische Verwendungsbeispiele gibt, bei denen der Gegensatz abrollen nicht ohne weiteres sprachüblich und damit einsetzbar ist, sofern das Gegenteil ausgedrückt werden soll. U. E. muß die Antonymiebeziehung aber auf die sog. "eigentliche" Bedeutung, wie sie in normalsprachlichen Kontexten gebraucht wird, bezogen werden, so daß ohne weiteres die Angabe des Gegensatzes auch bei anrollen 1 zu rechtfertigen ist. Daß nicht in jedem lexikographischen Beispiel die Einsetzprobe zu völlig korrekten Sätzen führt, ist eine auch von den Synonymen her bekannte Tatsache und darf nicht dazu verführen, systemhafte Relationen lediglich aus diesem Grunde zu unterdrücken.

Zu asymmetrischer Darstellung kann es aber nicht nur durch bewußte Unterlassung (wie fallweise im WDG), sondern vor allem durch schlichtes Vergessen kommen; im Einzelfall kann sie auch durch das Fehlen des entsprechenden Lemmas in der Stichwortliste verursacht sein, z. B.

Duden-GWDS:

römisch [...] -e Zahlen, Ziffern (Ggs.: arabische Zahlen, Ziffern)

arabisch: Dieses Lemma ist im betreffenden Wörterbuch gar nicht vorhanden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich nicht in jedem Fall - insbesondere von Antonymie (im eigentlichen Sinne) des Typs (3) sowie bei den fakultativen Paarungen (4) - genau zwei und nur diese zwei Ausdrücke (Sememe) antonymisch gegenüberstehen. Vielmehr

liegen in "manchen Fällen, besonders bei den Beziehungen zwischen qualitativen Adjektiven, die beiden Pole nicht eindeutig fest, d. h., aus der geordneten Reihung von Bedeutungseinheiten, die eine Art Skala darstellt, lassen sich unterschiedliche, genügend weit voneinander und vom 'Nullpunkt' entfernte Einheiten als Gegensatzpaare konstituieren (skalare oder sequentielle Antonyme) bettelarm : arm : bedürftig : wohlhabend : reich : steinreich; glühend : kochend : heiß : warm : lau : kalt : eiskalt " (Agricola/Agricola 1977: 19).

So kommt es, daß in einigen Fällen im Unterschied zu den bei Agricola/Agricola gesetzten Paaren ein anderes Gegenwort oder daß mehrere Antonyme zu einem Semem angegeben werden.

Ein anderes Antonym stellt z. B. WDG dem Adjektiv ehrlich gegenüber:

Agricola/Agricola (1977: 23): ehrlich : unehrlich

WDG: ehrlich /Adj./

1. absolut zuverlässig in Geldangelegenheiten, Ggs. betrügerisch [...]

Im Wörterverzeichnis von Agricola/Agricola (1977: 83) werden sogar insgesamt vier auf dieses Semem von ehrlich bezügliche mögliche antonymische Ausdrücke genannt: unehrlich, unreell, unlauter, betrügerisch. Oder: Bei Agricola/Agricola findet sich die Gegenüberstellung Triebwagen : Anhänger bzw. - im Wörterverzeichnis - Triebwagen : Anhänger/Hänger.

Im BW heißt es im Unterschied dazu:

Triebwagen [...] mit eigenem Motor ausgerüstetes, zur Aufnahme von Fahrgästen od. Gütern bestimmtes Schienenfahrzeug; Ggs Beiwagen (2)

und entsprechend

Beiwagen [...] 2 Anhänger der Straßenbahn od. U-Bahn ohne eigenen Antrieb; Ggs Triebwagen

Ein Beispiel dafür, daß bei einem Semem mehrere Antonyme angeführt werden, bietet die folgende Gruppe bei Knaur:

Großbuchstabe [...] durch Form und Größe hervorgehobener Buchstabe; Ggs. Kleinbuchstabe, Gemeine(r)

Gemeine(r) [...] 2 kleiner Druckbuchstabe; Ggs. Großbuchstabe, Versal

Kleinbuchstabe [...] kleiner Buchstabe des Alphabets, z. B. a, f, g; Ggs. Großbuchstabe

Versal [...], Versalbuchstabe [...] Großbuchstabe; Ggs. Gemeine(r) (2)

Es bleibt zu fragen, warum bei Kleinbuchstabe und Versal jeweils nur ein Antonym angegeben wurde; auch die Monosemierung ist unvollständig, denn bei Großbuchstabe müßte - wie bei Versal - Gemeine(r) (2) stehen.

3.3 Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung antonymischer Relationen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

In diesem Teil tragen wir - unter Berücksichtigung der Prüfungsergebnisse gegenwärtiger lexikographischer Praxis - unsere Vorstellungen vor, wie die Darstellung der Antonymie-Relation entsprechend der ihr zugewiesenen Funktion im allgemeinen Wörterbuch (vgl. 3.2) gestaltet werden sollte. Wieder geht es um die Hauptfragen: Was - wie - wo?

So wie wir im vollen Bewußtsein der Schwierigkeiten seiner begrifflichen Fassung den Terminus Synonym verwenden, so sehen wir keine Veranlassung, zugunsten von Ersatzbezeichnungen wie Gegenwort, Gegensatzwort o. ä. auf die linguistisch eingeführte Benennungsreihe Antonym, Antonymie, antonym(isch) zu verzichten. Als Abkürzung möge - auch formal auf die Synonymie-Behandlung abgestimmt - Ant dienen. Die allgemeine Lexikographie ist gut beraten, ihren Antonymie-Begriff weder zu weit noch zu eng zu fassen. Bezogen auf die vier oben (3.1) unterschiedenen Typen plädieren wir dafür, Sememe, die den Typen (2) und (3) zuzuordnen sind, die also zueinander komplementär oder antonym (im eigentlichen Sinne) sind, d. h. in betontem und konventionell so empfundenem Gegensatz zueinander stehen, zu erfassen und zu kennzeichnen. Sie bilden auch bisher den Kern der Antonymie-Kennzeichnung, wenn auch

noch wenig systematisch im Sinne ihrer möglichst erschöpfenden Einbeziehung. Konverse Wortpaare des Typs (1) werden - wie bisher - nur ausnahmsweise, in stark konventionalisierten Fällen einbezogen werden können. Fakultative "Gegen"wortpaare - der Begriff Antonyme trifft auf sie nicht zu - sollten unberücksichtigt bleiben, denn sie drücken eher einen Unterschied als einen wirklichen Gegensatz aus. Wesentlich ist, daß sich die in Beziehung gesetzten Bedeutungen "in mindestens einem wesentlichen Bedeutungselement unterscheiden, das den Charakter der Gegensätzlichkeit genereller Art hat; sie können meist in der gleichen Textumgebung füreinander eingesetzt werden, verkehren aber dadurch die Gesamtbedeutung in ihr Gegenteil oder erzeugen eine widersprüchliche Äußerung" (Agricola/Agricola 1977: 16). Nur Sememe, die diese Bedingungen erfüllen, können als Antonyme über die Dokumentation semantischer Systemrelationen hinaus auch zum Verständnis der Bedeutung des zu erklärenden Semems ihren spezifischen Beitrag leisten und anwendbares Sprachwissen vermitteln.

Eine hin und wieder auftretende Frage ist die, wie die Auswahl in bezug auf morphologisch verwandte (verheiratet - unverheiratet) und morphologisch nicht verwandte Antonyme (gut : schlecht) erfolgen soll (vgl. z. B. Böhnke 1972: 196ff., Schmidt 1986: 66ff.). Wir vertreten die Meinung, daß "morphologisch negative" und "morphologisch positive" Ausdrücke (vgl. Lyons 1977; 1980: 286) ebenso zu kennzeichnen sind wie morphologisch nicht verwandte Ausdrücke, sofern sie konventionalisierte Bedeutungsgegensätze gemäß dem oben gekennzeichneten Verständnis von Antonymie ausdrücken (und nicht rein formale Negationen ohne semantische Adäquatheit darstellen wie z. B. bekümmert : unbekümmert, christlich : unchristlich). Darüber hinaus sollten die Wortbildungsmittel, mit denen Antonymie erreicht wird, auch in separaten Wörterbuchartikeln dargestellt werden, wie es erst zum Teil getan wird (z. B. im Duden-Bedeutungswörterbuch).

Nachdem der Kreis der zu berücksichtigenden Kandidaten eingegrenzt und annähernd bestimmt worden ist, gilt die nächste Frage dem Wie der Darstellung. Die wichtigste Forderung ist die nach der konsequent semembezogenen Anordnung der Antonyme. Gilt ein Antonym für das Semem eines monosemen Stichwortes oder für eins

von mehreren Sememen eines polysemen Stichwortes, so wird es hinter der umschreibenden Bedeutungsexplikation im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars nach einem Semikolon mit dem Kommentarsymbol Ant in einer von der der Bedeutungsexplikation unterschiedenen Schriftart angeschlossen.

Die folgenden Beispiele sind dem HDG entnommen und werden zur Illustration nach den hier entwickelten Vorstellungen umgeformt:

Minorität, die; -, -en /vorw. Sg./ Minderheit; Ant Majorität:
die Rechte der M. wahren

Ist die Angabe eines Antonyms für alle Sememe eines polysemen Stichworts oder für alle Teilbedeutungen eines Semems gültig, so wird das Antonym an die Spitze des semantischen Kommentars, also vor die erste Bedeutungsexplikation gestellt:

Minimum, Minimum, das; -s, Minima Ant Maximum

1.1. /vorw. mit unbest. Art.; o.Pl./ geringstes Maß (I.2.2):
schwere, physische Arbeiten auf ein M. begrenzen

1.2. kleinster Wert (4): die Maxima und Minima der Temperatur,
Luftfeuchtigkeit

Ferner sollte unbedingt gelten, daß nur Antonyme angegeben werden, die ihrerseits selbst durch Lemmata im betreffenden Wörterbuch vertreten sind; diese sind dann konsequent - dem reziproken Charakter der Antonymie entsprechend - wechselseitig bei jedem der beiden Pole anzuführen. In bezug auf die o.a. Beispiele ergeben sich die folgenden "Gegenstücke":

Majorität, die; -, -en /vorw. Sg./ Mehrheit, Mehrzahl; Ant
Minorität: in der M. sein; die Partei hatte im Parlament die
M. (Stimmenmehrheit)

Maximum, das; -s, Maxima Ant Minimum 1.1. /o.Pl./ größtes Maß
(I.2.2): ein M. an Leistung vollbringen; etw. erreicht ein M.,
bleibt unter dem M. 1.2. größter Wert (4): die Maxima und Minima
der Temperaturen, Luftfeuchtigkeit

Da, wo ein angeführtes Antonym ein bestimmtes Semem eines polysemen Lemmas repräsentiert, ist die Angabe der monosemierenden Sememziffer in runden Klammern eine wichtige und ohne großen Aufwand

zu gebende Orientierung für den Wörterbuchbenutzer. Zur Demonstration dessen gehen wir von der semantischen Gliederung des Lemmas alt im HDG aus und nehmen die entsprechenden Ergänzungen vor:

alt [...]

1. Ant jung (1.)

1.1. /nicht adv./ in vorgerücktem Alter (1.1), schon sehr viele Jahre lebend, bejahrt [...] 1.2. Merkmale des Alters aufweisend [...]

2.1. ein bestimmtes Alter habend /einer Zahlenangabe nachgestellt/ [...]

2.2. /drückt in Relationen ein Mehr an Alter 1.1 aus/ [...]

3. lange benutzt, getragen, abgenutzt; Ant neu (3.) [...]

4. /nicht adv./ seit langer, längerer Zeit (unverändert) vorhanden, bestehend, vor langer, längerer Zeit entstanden; Ant neu (1.1), jung (3.1) [...]

5. /nur attr./ 5.1. einer früheren Zeit, Epoche entstammend 5.2. die alten Griechen, Römer [...]

6. /nur attr./ von früher her bekannt, gewohnt, unverändert [...]

7. /nur attr./ ehemalig, früher; Ant jetztig [...]

8. /nur attr./ umg. 8.1. /verleiht der Anrede Vertraulichkeit/ [...] 8.2. /verstärkt die negative Charakterisierung von Personenbezeichnungen, Schimpfwörtern/ [...]

Den Sememen 1, 3 und 7 kann jeweils ein Antonym zugeordnet werden, dem Semem 4 zwei. Bei antonymen Ausdrücken polysemer Lemmata ist die Monosemierung vorgenommen worden, die auf die Stelle verweist, an der der Benutzer das Stichwort alt als monosemiertes Antonym angegeben findet, z. B.

jung [...] 1. Ant alt (1.) 1.1. noch nicht viele Jahre lebend, im Alter der Jugend (1) und etwa noch bis in die zwanziger Lebensjahre [...] 1.2. jugendlich (2) [...]

usw.

3.4 Hilfsmittel und Datenquellen

Der unbefriedigende Zustand der unsystematischen und lückenhaften Behandlung der Antonyme in allgemeinen Wörterbüchern ist zweifellos auch darauf zurückzuführen, daß die Lexikographen weitestgehend auf ihre Sprachkompetenz und Intuition bei der Ermittlung von Antonymen angewiesen waren. Seit Ende der 70er Jahre liegt das erste Wörterbuch der Antonyme der deutschen Allgemeinsprache (Agricola/Agricola 1977) vor, so daß für den Lexikographen nun auch für diesen Typ lexikographischer Information ein Materialfundus bereitsteht, der der gezielten Auswertung harrt. Freilich sind die Angaben nicht nur zu übernehmen, denn der Inhalt des Buches "beschränkt sich nicht nur auf die sogenannten Antonyme im strengen Sinne, auf die paarigen, eindeutig auseinander erschließbaren und einander ausschließenden, extrem gegensätzlichen Bedeutungen, sondern der Begriff des Gegenwortes wird sehr weit gefaßt und enthält alle Arten der Bedeutungsbeziehungen, die im gesellschaftlichen Sprachbewußtsein als Ausdruck irgendeines betonten, aufeinander bezogenen Kontrastes gelten" (6). Aus dem breiten Angebot ist also auszuwählen. Geeignet für die Zuordnung zu einem Semem im allgemeinen Wörterbuch sind - wie oben bereits betont - nur solche Antonyme, die konventionell gewordenen Paarungen zugehören und die in der Mehrheit der Kontexte, in denen das Stichwort usuell verwendet wird, dazu dienen können, deren Aussage in ihr Gegenteil zu verkehren. Für diese vom Lexikographen aufgrund seiner Sprachkompetenz vorzunehmende Auswahl gibt das Antonymwörterbuch mehrere Hilfen. Zunächst einmal werden durch die knappe, aber ausreichende "Einführung in Probleme der Definition und der Auswahl von Gegenwörtern" (14-25) die notwendigen theoretischen Verständnisvoraussetzungen geschaffen, was zu einer besser begründeten praktischen Auswahl für die Zwecke des betreffenden Wörterbuches beiträgt. Aber auch die Anlage des Wörterverzeichnis selbst bietet nützliche Unterstützung: durch die graphisch kenntlich gemachte semembezogene Zuordnung der Antonyme, durch die Aufnahme nahezu aller angeführten Antonyme auch als Stichwort, durch die Vorauswahl der "sinnfälligsten, bezeichnendsten, allgemeinstgültigen Gegenwörter" (9), durch die Anordnung der Sememe vom Konkreteren zum Abstrakten hin und schließlich mit der Charakterisierung der Partner unter-

schiedlicher Sememe eines Stichworts zur Bedeutungsunterscheidung bei unklaren Fällen durch "Hinweise auf korrekte Wortbedeutungen in der Textumgebung, meist in Form eines Wortes" (10). Das alles kommt den Bedürfnissen des Lexikographen entgegen. Auch hier möge der Artikel alt als Beispiel dienen:

alt : jung (Lebewesen) + jugendlich, frisch, jung (Mensch) + unerfahren, grün (Mensch) + angehend (Künstler) + neu, jetzig, derzeitig (Schüler; Generation) + neu, ungebraucht (Gegenstand) + frisch, neubacken (Brot) + jung (Wein) + neu, frisch (Wunde; Schnee).

Als weitere - freilich unzulängliche - Quellen können diejenigen Bedeutungswörterbücher dienen, die die Erscheinung der Antonymie in ihr Datenangebot aufgenommen haben (vgl. 3.2); und auch manche Synonymwörterbücher erfassen Antonyme in einem gewissen Umfang mit, so z. B. Peltzer ab der 6. Auflage: "Der Wert des Buches wurde ... vor allem dadurch gesteigert, daß zu vielen Stichwörtern die Gegenbegriffe (gekennzeichnet durch ►) aufgenommen wurden, so daß es nun dem Benutzer leicht gemacht ist, auch mit der Negation dieser Gegenbegriffe zu arbeiten, was im allgemeinen zu einer Milderung der positiven Begriffe führt (zum Beispiel schön - nicht häßlich)" (7). Das spezifische, von der Synonymie ausgehende Interesse an der Einbeziehung bestimmter Antonyme führt natürlich nur zu einer rudimentären Integration von Antonymen, die zudem am Ende des Artikels kumuliert und nicht semembezogen angeordnet werden. Vergleichswort alt:

alt [...]

► jung, neu, ungewohnt

Auch von einer verlässlichen reziproken Darstellung kann keine Rede sein (nur bei jung und neu findet sich der Hinweis auf das Antonym alt, nicht aber bei ungewohnt), so daß insgesamt dieses Hilfsmittel nur bedingt von Nutzen ist.

4. Hyperonymie - Hyponymie

Als dritte wesentliche paradigmatische semantische Relation im Wortschatz besteht neben der Relation der Identität (Synonymie) und der Relation der Polarität (Antonymie) diejenige der Subordination (Hyponymie - Hyperonymie). Es handelt sich um die Relation, die zwischen einem spezifischeren, untergeordneten Semem und einem allgemeineren, übergeordneten Semem besteht. Kenntnisse über solcherart hierarchische Verbindungen zwischen Sememen können auf spezifische Weise ebenfalls einen Beitrag zum Bedeutungsverständnis einer lexikalischen Einheit bzw. ihrer Sememe leisten und sind demzufolge auf ihre Eignung als Wörterbuchinformation im Rahmen des semantischen Kommentars hin zu befragen.

4.1 Skizze der Problemlage und des Forschungsstandes

4.1.1 Nach Ansicht von Probleme (1977: 327) scheint die "wichtigste paradigmatische Relation ... die abstraktive Hierarchie zu sein. Sie weist die Beziehung zwischen Sememen aus, die im Verhältnis Gattung - Art zueinander stehen." Terminologisch schließen wir uns dieser Publikation an: "Wir nennen eine Semstruktur, die in einer Gattung-Art-Hierarchie (Subordination) als übergeordnete Semstruktur vorliegt, *Hyperonym*, wenn sie als Semem fixiert ist. In der Gattung-Art-Hierarchie als untergeordnete Sememe fixierte Semstrukturen nennen wir *Hyponyme*" (327).¹² Diese Relation ist ein Spiegelbild dessen, "wie sich die Verallgemeinerungen und Zusammenfassungen, zu denen die Erkenntnistätigkeit des Menschen in der Auseinandersetzung mit der objektiven Realität gelangt, in der Sprache niederschlagen" und "bedeutet, daß ein Sachverhalt sprachlich mit unterschiedlich großem Abstraktionsgrad erfaßt werden kann ... Im allgemeinen entstehen auf diese Weise mehr oder weniger scharf abgegrenzte Klassen, die von den entsprechend spezifizierten Hyponymen repräsentiert werden:

Künstler (s) Musiker (s, a) Pianist (s, a, o)
 Dirigent (s, a, p)
 Sänger (s, a, q)" (Probleme 1973: 327)

Lyons (1977; 1980: 303) weist auf die Wichtigkeit der Erkennung solcher Relationen beim Spracherwerb hin und meint, daß ein "Großteil unseres Wissens über die Bedeutung von Wörtern unserer Muttersprache ... in der Tat von dieser Art sein [kann]. Wir könnten z. B. wissen, daß 'Banyan' ein Hyponym von 'Baum' ist oder 'Fischadler' von 'Vogel' und dennoch nicht in der Lage sein, zu sagen, wie sich Banyans von anderen Bäumen unterscheiden oder Fischadler von anderen Vögeln".

Was liegt näher, als sich diese Hierarchierelation in der Lexikographie bei der Erklärung von Bedeutungen zunutze zu machen? Von jeher ist das dadurch geschehen, daß man bei den dafür zugänglichen Wortarten in den sog. lexikographischen Definitionen das klassische Definitionsverfahren zugrunde gelegt hat. "Beim klassischen Definitionsverfahren wird das zu definierende Wort als Artgegenstand aufgefaßt. Zu dessen Charakterisierung ist es erforderlich,

1. die nächsthöhere Gattung (genus proximum) zum Definiendum zu suchen
 2. das invariante Merkmal bzw. die invarianten Merkmale (differentia specifica) anzugeben, durch die sich die betreffende Art von anderen Arten der gleichen Gattung unterscheidet."
- (Probleme 1977: 292).¹³

Dank dieser Verfahrensweise wird vom Netz semantischer Relationen bisher "die sogenannte Hyperonym- bzw. Hyponym-Relation (Über-Unter-Ordnung) am vollständigsten wiedergegeben" (Viehweiger 1986/87: 215), ohne daß sie im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars explizit ausgewiesen würde. Vielmehr hat sie sich der Benutzer aus der Definition zu erschließen. Kaum je wird in den Wörterbucheinleitungen auf diesen Aufbau des Definiens hingewiesen; eine erfreuliche Ausnahme bildet das HDG, das dem Benutzer erklärt: "Die umschreibende Wörterbuchdefinition ist, der logischen Definition ähnlich, nach dem Prinzip von genus proximum (Oberbegriff) und differentia specifica (unterscheidendes Merkmal) angelegt. Dadurch wird das definierte Lexem dem übergeordneten Begriff untergeordnet und in die Nachbarschaft der Lexeme gerückt, die unter denselben Oberbegriff fallen." (XII). Letztere wären sog. Kohyponyme des Stichwortes zum selben Hyperonym. Weder sie

noch die dem Stichwort untergeordneten Hyponyme sind bislang im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars allgemeiner Wörterbücher als Elemente einer Relation sui generis systematisch verzeichnet worden. Immerhin hält Wiegand (1977) unter den von ihm zusammengestellten Typen von Benutzungssituationen für einsprachige Wörterbücher bei wortsemantisch bedingten Textproduktionsschwierigkeiten auch die folgenden beiden Untertypen für möglich:

"Lexikalisch-semantische Generalisierung

Der Schreiber will eine geplante oder bereits hingeschriebene sprachliche Formulierung verallgemeinern. Dann kann er z. B. in einem Wörterbuch nach einem lexikalischen Superonym [= Hyperonym, D. H.] suchen." (69) und

"Lexikalisch-semantische Spezifizierung

Der Schreiber will eine geplante oder bereits hingeschriebene sprachliche Formulierung spezieller gestalten. Dann kann er z. B. in einem Wörterbuch nach einem lexikalischen Hyponym suchen." (70)

Es wird im folgenden abzuwägen sein, ob bzw. in welchem Maße die explizite Darstellung von Informationen dieser Art möglich und nötig ist.

4.1.2 Es ist des öfteren kritisch dargelegt worden, daß und warum die nach hierarchischem Prinzip aufgebauten Wortschatzdarstellungen in sog. Sachgruppen- oder Begriffswörterbüchern keine zuverlässigen Einsichten in die semantische Struktur des Lexikons vermitteln können. Die u.a. bei Agricola (1986 und 1987) und Viehweger (1986/87) gegebenen Beispiele aus den beiden für die deutsche Sprache bekanntesten dieser Wörterbücher - Dornseiff und Wehrle-Eggers belegen, daß Wörterbücher, die von der Sache bzw. vom Begriff ausgehen, "nicht sprachlichen Strukturierungsprinzipien [folgen], sondern außersprachlichen Klassifikationen, denen Zufälligkeit ebenso eigen zu sein scheint wie Willkürlichkeit und vielfach sogar Absurdität" (Viehweger 1986/87: 211). Daher bekommt man auf die Frage nach der Hyperonym-Hyponym-Relation der verzeichneten Wortschatzelemente keine für die onomasiologische Bereicherung alphabetischer allgemeiner Wörterbücher übernehmbaren Informatio-

nen; eher gleichen diese Wortschatzsammlungen Steinbrüchen, in denen man sich bei Bedarf bedienen und hier oder da durchaus mit Gewinn einen Brocken herausbrechen kann, ohne jedoch verwertbare Erkenntnisse über die semantische Struktur des Ganzen zu gewinnen.

Es gilt nach wie vor und auch für das Deutsche, daß bisher "wenig über die lexikalische Struktur der meisten Sprachen der Welt bekannt [ist]", so daß es bislang unmöglich war, "selbst für gut untersuchte und leicht zugängliche europäische Sprachen, die Hypothese, daß der Wortschatz als Ganzes aufgrund von Hyponymie und Quasi-Hyponymie hierarchisch geordnet sei, zu bewerten" (Lyons 1977; 1980: 310). Demzufolge existieren keine umfassenden semantischen Gliederungen, auf die die allgemeine Lexikographie - sei es, um das genus proximum für die Definitionen angemessen zu wählen, sei es, um den semantischen Kommentar zu vervollständigen - zurückgreifen könnte. Die praktische Lexikographie hat deshalb - von verschwindenden Ausnahmen abgesehen (vgl. 4.2) - auf explizite Hinweise auf die Wortschatzrelation der Über- und Unterordnung verzichtet, ja verzichten müssen. Daran können auch die wenigen neueren Vorstöße und Vorschläge der metalexikographischen Forschung nichts Grundsätzliches verändern, weil sie naturgemäß nur punktuell und am Einzelfall bestimmte Darstellungsmöglichkeiten durchspielen und diskutieren, ohne in bezug auf den Zeitaufwand und die Darstellungsökonomie auf ein konkretes laufendes Wörterbuchprojekt als Ganzes Rücksicht nehmen zu müssen. Wir haben dabei vor allem Überlegungen von Wiegand und Agricola im Auge.

Wiegand entwickelt relativ wörterbuchnah und ausgehend von Wörterbucheinträgen bei Wahrig im Zusammenhang mit der Behandlung typischer Wörterbuchbenutzungssituationen am Beispiel eines Strukturausschnittes im Bereich der Lexeme Lohn, Gehalt, Einkommen, Honorar, Bezüge, Heuer u. a. (1977a: 82ff.) und einiger Hierarchiestufen im Bereich des Hyperonyms Waffe (1977: 70ff.) seine Vorstellungen davon, "wie die dort auftretenden ein- und mehrstufigen Relationen in der lexikalisch-semantischen Struktur zwischen einem Stichwort und seinen Partnern im jeweiligen Lexemfeld mit Hilfe von rund zwanzig Kommentarsymbolen wiedergegeben werden können" (Agricola u. a. 1983: 77). Wiegand meint, damit sei "im Prinzip ein Weg gezeigt, wie ein integriertes Gebrauchswörterbuch

gemacht werden kann, ein Wörterbuch, das onomasiologische und semasiologische Strukturen integriert und damit in Situationen der Textproduktion und der Textlektüre gleichermaßen Hilfsfunktionen erfüllen kann" (1977a: 99). Ob es sich beim vorgeschlagenen Verfahren um einen realistischen, praktisch gangbaren Weg handelt, der zum tragenden Prinzip für ein komplettes Wörterbuch gemacht werden kann, ist noch nicht erwiesen; die Schwierigkeiten sollte man nicht unterschätzen. Zum einen setzt ein solcher Ansatz voraus, "daß wenigstens der Kernwortschatz vor der Bearbeitung aufgeschlüsselt vorliegt" (Drosdowski 1977: 130), was nicht der Fall ist. Zum anderen gibt es "nicht allzu viele Bereiche des Wortschatzes, die gut und leicht überschaubar strukturiert sind", und selbst ein auf den ersten Blick klar abgegrenztes und gut strukturiertes Feld wie das von Waffe stellt den Lexikographen vor zahlreiche Probleme (vgl. Drosdowski 1977: 129f.). Zum dritten erscheint es zumindest riskant, den Gewinn an Systemeinsicht zu erkaufen mit der Durchbrechung der Definition durch unterschiedliche Kommentarsymbole, deren Bedeutung der Laienbenutzer trotz ihrer ausführlichen Erläuterung in der Wörterbucheinleitung bei nur gelegentlicher Benutzung des Wörterbuches natürlich vergißt, so daß am Ende die Konfusion größer sein könnte als der Erkenntnisgewinn, z. B.

Vergütung [...] \rightarrow Geldbetrag \approx [Geldsumme], der bezahlt wird;
 \leftarrow [Honorar, Gage, ...] (sn! BEZAHLUNG, ZAHLUNG, BEZÜGE,
 VERDIENST) [...] (Wiegand 1977a: 92).

Wie aufwendig die von Drosdowski angemahnte und zuvor zu leistende Gliederung auch nur eines Systemausschnitts des Wortschatzes ist, vermittelt Agricola (1987). Das Projekt ist angelegt "als generelle lexikologische Vorstufe für künftige praktische Wörterbücher verschiedenen Typs" (Agricola u.a. 1983: 78), ohne jedoch - im Unterschied zu Wiegands Vorschlägen - selbst bis zur Stufe der wörterbuchgerechten Umsetzung vorzustoßen. Es versteht sich - sehr vermittelt zur Praxis - "als Ausgangsposition für die praktische Umsetzung in die Vorstufe eines größeren Wörterbuch-Finalprodukts".

Die Darbietung des Analysebeispiels (Wortfeld NAHRUNG ZUFÜHREN) (Studien II 1987: 436ff.) läßt erkennen, daß die Verfügbarkeit so aufbereiteter Ergebnisse für die lexikographische Arbeit drin-

gend notwendig wäre, aber eben für den gesamten Wortschatz und nicht nur für ein Wortfeld. Andererseits wird klar, daß die nötige Forschungsarbeit (das Projekt lief über mehrere Jahre) keinesfalls neben der Arbeit an lexikographischen Projekten von den Lexikographen miterledigt werden kann, und das selbst dann nicht, wenn man den Umfang des Analyseprogramms für das Einzelfeld reduzieren würde.

Beim derzeitigen Stand der Dinge ist die Wahl des zutreffenden Genus proximum als Hyperonym in der Definition eines Lemmas/Semems häufig von Unsicherheit und Inkonsequenz begleitet. Wunsch (1985) zeigt anhand der Beispiele Hund und Gegenstand im HDG, wieviel an systematisierender Abstimmung im nachhinein zu investieren ist, wenn im Prozeß der Artikelproduktion nicht auf ein ausgearbeitetes System der paradigmatischen Beziehungen im Wortschatz zurückgegriffen werden kann. Er plädiert zu Recht dafür, dies zu einem Hauptthema lexikographischer Wortschatzuntersuchung zu machen und schlägt folgendes methodisches Vorgehen vor: "Da der Lexikograph sich nicht auf einen ausgewählten Wortschatzbereich oder gar nur ein Paradigma beschränken kann, die Vielzahl der nahezu über die ganze Lexik hin bestehenden semantischen Relationen zwischen den einzelnen Sememen eine wirklich gründliche und überzeugende Bearbeitung dieser Aufgabe auch nur unter dem Aspekt des Gesamtwortschatzes zuläßt, erscheint die Methode, vom ausgearbeitet vorliegenden Wörterbuch mit seinen vierzig- bis zweihunderttausend Bedeutungserklärungen auszugehen, auch mit Blick darauf, es immer wieder zu überarbeiten und zu verbessern, die beste Gewähr für eine erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe zu bieten." (89) Das scheint uns überlegenswert und realistisch zu sein. Denn es steht außer Frage: Es wird so lange kein explizites System der paradigmatischen Beziehungen im Wortschatz geben, so lange das nächste Wörterbuch in Angriff genommen wird anstatt die Schaffung eines solchen expliziten Systems zur eigenständigen Forschungsaufgabe zu erheben, auf deren Ergebnis sich dann die folgenden Wörterbuchgenerationen gründen können. Dabei empfiehlt es sich, zunächst von einem relativ kleinen Wörterbuch mit beschränkter Lemmazahl auszugehen, um das Gerüst zu schaffen, sich der Rechnerunterstützung zu versichern und erst nach und nach die Erweiterung auf den gesamten Allgemeinwortschatz vorzunehmen.¹⁴

4.2 Zur Funktion und zur Darstellung von Angaben zur Hyperonymie-Hyponymie-Relation im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Die mitunter zu hörende Forderung, explizite Angaben auch zur semantischen Relation der Über- und Unterordnung von Sememen in allgemeine Gebrauchswörterbücher aufzunehmen, halten wir in so globaler Form für überzogen. Ihre Realisierung scheitert nicht nur am unzureichenden Aufbereitungsstand dieser Wortschatzrelationen (vgl. 4.1), sondern sie ist aus prinzipiellen Erwägungen heraus, die diesen Wörterbuchtyp betreffen, nicht uneingeschränkt zu befürworten. Anders und stärker als bei den Informationen zur Synonymie- und Antonymierelation ist hier die Gefahr gegeben, daß der Rahmen des Vertretbaren gesprengt wird: "Ein allgemeines Wörterbuch ist keineswegs nur als eine objektive Beschreibung des Wortschatzes anzusehen, sein Wert ist nicht allein daran zu messen, ob seine Wortschatzanalysen und Informationen auch den Anforderungen von Linguisten genügen. Es hat vor allem praktischen Zwecken zu dienen und in erster Linie den Anforderungen nicht linguistisch geschulter Benutzer gerecht zu werden ... Dieses Wörterbuch sollte man nicht mit Informationen für den Linguisten überfrachten und damit entstellen" (Drosdowski 1985: 66). Mit Drosdowski, Wiegand (1984), Wunsch (1985) u.a. sind wir der Meinung, daß die Angabe von lexikalisch-semantischen Relationen allgemein und dieser Relation im besonderen nicht Selbstzweck in diesem Wörterbuch sein kann, sondern daß sie der übergeordneten Aufgabe der Bedeutungsbeschreibung unterzuordnen ist und von Relation zu Relation im einzelnen auf ihren spezifischen Beitrag dazu abgeklopft werden muß. Danach allein bemessen sich theoretisch die Art und der Umfang ihrer Berücksichtigung im allgemeinen Wörterbuch, wobei allerdings praktisch weitere Einschränkungen u.U. aufgrund des unzureichenden Forschungsstandes notwendig sind. In bezug auf das Problem der Hierarchiebeziehung ist eine differenzierende Betrachtung am Platze, die zwischen dem Wert der Hyperonymkenntnis und dem der Informationen über Hyponyme zum Lemma unterscheidet.

Ganz außer Frage steht der Erkenntniswert, den die Angabe des entsprechenden Oberbegriffs (Hyperonyms) für die Bedeutungerschließung des Lemmas hat; schließlich macht sich das klassische Definitionsverfahren (vgl. 4.1), das der Aufschließung und Ver-

mittlung von Begriffsinhalten dient, eben die Tatsache zunutze, daß ein neuer Begriff "durch zwei Informationen vollständig etabliert werden [kann]: durch seine Zuordnung zu einem bereits gebildeten Oberbegriff und durch die Angabe weiterer differenzierender Merkmale" (Hoffmann 1986: 37). Daß dieses für kognitive Lernvorgänge sehr wesentliche Charakteristikum der Organisation menschlichen Wissens für die Beschreibung von Sememinhalten - mutatis mutandis - ebenfalls eine hervorragende Rolle spielt, wird durch die tradierte Praxis "lexikographischer Definitionen" aus genus proximum und differentia specifica belegt. Die Angabe des Hyperonyms ist mithin wesensmäßiger Bestandteil der Definition, der umschreibenden Bedeutungsexplikation, was sie ihrem Status nach grundsätzlich von den Angaben zur Synonymie oder zur Antonymie unterscheidet. Eine gesonderte Nennung des Hyperonyms im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars ist nicht sinnvoll, weil sie keinerlei neue Information bringen, sondern lediglich eine ohnehin bereits vorhandene Information verdoppeln würde.¹⁵

Neben der Funktion, die das Hyperonym innerhalb der Definition für die Bedeutungerschließung des Lemmas hat, kann seine Kenntnis auch für Belange der Textproduktion hilfreich sein. Wiegand beschreibt als eine denkbare, "die Wortsemantik betreffende Schwierigkeit bei der Produktion schriftlicher Texte" die "Wortfindungsschwierigkeit" in bezug auf die "lexikalisch-semantische Generalisierung": "Der Schreiber will eine geplante oder bereits hingeschriebene sprachliche Formulierung verallgemeinern. Dann kann er z. B. in einem Wörterbuch nach einem lexikalischen Superonym [= Hyperonym, D.H.] suchen." (1977a: 78/79). Das Hyperonym kann er in der Regel tatsächlich verwenden, um den untergeordneten Ausdruck, unter dem er nachgeschlagen hat, im Text verallgemeinernd zu ersetzen, "während umgekehrt ein Hyponym für das Hyperonym nur dann einsetzbar ist, wenn das entsprechende differenzierende Merkmal im Kontext ausgedrückt oder durch spezifische Kenntnisse vorausgesetzt werden kann." (Probleme 1977: 328). Die Subordinationsbeziehung zwischen zwei Sememen beruht also auf einer einseitigen Implikation.

Es gilt zwar: jede Nelke ist eine Blume,
es gilt aber nicht: jede Blume ist eine Nelke.

Auf Grund dessen macht es wenig Sinn, auf der Nennung der Hyponyme (in der Regel sind es mehrere) zu einem Lemmazeichen zu bestehen, denn der praktische Wert ihrer Kumulation im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars ist fragwürdig (vgl. Herberg 1983: 82). Die von Wiegand im oben angeführten Zusammenhang unterstellte Wortfindungsschwierigkeit in bezug auf einen spezielleren Ausdruck ("lexikalisch-semantische Spezifizierung") scheint uns hypothetisch zu sein: "Der Schreiber will eine geplante oder bereits hingeschriebene sprachliche Formulierung spezieller gestalten. Dann kann er z. B. in einem Wörterbuch nach einem lexikalischen Hyponym suchen" (Wiegand 1977a: 79). Selbst wenn der Suchende unter dem Stichwort Blume eine Reihe von Ausdrücken für Blumenarten vorfinden würde, könnte ihm damit nicht geholfen werden, da er zum einen den allgemeineren Ausdruck nicht ohne weiteres gegen den spezielleren austauschen kann und da er zum anderen ohnehin vorher wissen muß, welche speziellere Benennung er benötigt; denn es ist schwer vorstellbar, daß es beim Verfassen eines Textes gleichgültig sein sollte, ob der allgemeinere Ausdruck Blume durch Schneeglöckchen, Nelke oder Hyazinthe ersetzt wird. Damit ist es aber unwahrscheinlich, daß sich ein Schreiber mit der von Wiegand unterstellten Frage nach einem Hyponym (das ja ein bestimmtes sein müßte und keine Kollektion!) an den Wörterbucheintrag für dessen Hyperonym wendet.

Anders zu beantworten ist die Frage nach dem Sinn der Angabe von Ausdrücken, die ein und dasselbe Hyperonym wie das Lemma haben und also - unter diesem Gesichtspunkt - dessen Kohyponyme sind (vgl. Probleme 1977: 330ff.). Man hat hier verschiedenartige Relationen zwischen den Kohyponymen zu beachten; vor allem ist zwischen semantisch identischen und semantisch nicht identischen Kohyponymen zu unterscheiden. Die Angabe von semantisch minimal oder gar nicht unterschiedenen, also semantisch weitgehend identischen Kohyponymen ist für den Benutzer von großem praktischen Wert, wenn es ihm um lexikalisch-semantische Nuancierung seiner Äußerungen geht. In bezug auf semantisch minimal unterschiedliche Kohyponyme hat man von *Similarität* gesprochen (vgl. Probleme 1977: 333). Unter dem Aspekt ihrer lexikographischen Erfassung sollte man sie wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten nicht als gesonderten Informationstyp behandeln, sondern als

Synonyme buchen, weil sie vor allem in dieser Funktion für den Benutzer von Belang sind (z. B. Knabe, Bub beim Lemma Junge in Hinblick auf das gemeinsame Hyperonym Kind). Wie sollte mit Kohyponymen verfahren werden, die semantisch nicht identisch mit dem Lemmazeichen sind, jedoch demselben Hyperonym untergeordnet sind (z. B. Mädchen, Baby beim Lemma Junge in Hinblick auf das gemeinsame Hyperonym Kind)? Diese dem Lemmazeichen nebengeordneten Ausdrücke geben dem Benutzer zwar keine unmittelbare Hilfe bei der Textproduktion, ihre Kenntnis leistet aber insofern einen Beitrag zur Vervollständigung der semantischen Beschreibung, als sie das Bedeutungsfeld des Lemmas um Feldpartner ergänzt, die derselben Hierarchiestufe und Wortart angehören, ohne im Verhältnis der Synonymie, der Antonymie, der Hyperonymie oder der Hyponymie zum Lemma zu stehen. Auf sie kann im onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars durch ein semantisches Kommentarsymbol wechselseitig hingewiesen werden, sofern sie selbst als Lemma im betreffenden Wörterbuch enthalten sind, so daß auf diese Weise ein weiterer Schritt in Richtung auf die Transparenz makrostruktureller Relationen getan würde. Das so begrenzte Datenangebot verhindert, daß der onomasiologische Kommentarteil ausufert und zwei Drittel des Gesamtartikels einnimmt wie z. B. beim Lemma Kind im Duden-Bedeutungswörterbuch.

Damit sind wir bereits bei den bisher in der lexikographischen Praxis erprobten Mitteln, die besprochene Relation im Wörterbuchartikel zu berücksichtigen. Es ist dies explizit auf zweierlei Weise versucht worden: mit Hilfe eines Verweissystems (dtv-Wahrig bzw. BW) und mit Hilfe eines Ergänzungswortschatzes (Duden-Bedeutungswörterbuch)..

Was bereits unter dem Aspekt der Synonymierelation (vgl. 2.2) kritisch zum Verfahren des kumulativen Anschlusses von Wörtern, "die begrifflich oder assoziativ mit dem Stichwort in Verbindung gebracht werden können" (12), im Duden-Bedeutungswörterbuch angemerkt wurde, wäre hier mutatis mutandis zu wiederholen: Die unter den Hinweisen sinnv. bzw. Zus. angebotenen Lexemkollektionen enthalten ungeordnet sowohl similare Kohyponyme zum Lemma als auch fallweise Hyperonyme und Hyponyme, ohne daß dem Benutzer aber ihr Stellenwert in der semantischen Hierarchie vermittelt würde. Auch Wortartgrenzen werden überschritten, sofern nur die Lexeme assozia-

tiv aufeinander zu beziehen sind. Schon das wenig umfangreiche Beispiel bierernst aus der Einleitung kann das Problem verdeutlichen:

"bierernst ... sinnv.: ernst, humorlos . Trauerkloß" (12)

Abgesehen vom wortartfremden Trauerkloß gehören die beiden angeführten Adjektive unterschiedlichen Hierarchiestufen an: ernst ist Hyperonym zu bierernst¹⁶, während humorlos Kohyponym zu bierernst in bezug auf das gemeinsame Hyperonym ernst ist.

Dem Anliegen besser gerecht zu werden vermag aus unserer Sicht eine Verfahrensweise, die dtv-Wahrig "in der germanistischen Lexikographie ... zum ersten Mal erprobt" hat (Wiegand/Kučera 1981: 187) und die von BW übernommen worden ist. Es handelt sich um den "Siehe auch!" zu lesenden Verweis "→ a.", der in den Einleitungen beider Wörterbücher übereinstimmend so eingeführt wird:

"Dieses Zeichen verweist neben "Sy" und "Ggs" auf ein Wort, das einen Begriffsbereich vervollständigt; z. B.: labil ...; Ggs stabil; → a. indifferent" (dtv-Wahrig: 12).

Im vorliegenden Beispiel wird mit einem semantischen Kommentarsymbol auf den sprachlichen Ausdruck verwiesen, der zum Lemmazeichen weder Synonym noch Antonym noch Hyperonym oder Hyponym ist, sondern der auf einer angenommenen Achse quasi als Nullpunkt zwischen labil und seinem Gegenwort stabil und also auf derselben Hierarchiestufe steht und als Feldpartner zum vollen Verständnis des Bedeutungsfeldes dazugedacht werden muß. Wiegand/Kučera (1981: 187ff.) haben die Ausnutzung dieses Verweisverfahrens im BW analysiert und kommen zu der Ansicht, daß es sich dabei um eine nützliche Praxis handelt, deren Nutzen im BW allerdings durch zu geringe Konsequenz und Systematik bei der Anwendung eingeschränkt wird. Besonders irritierend ist, daß dieses Kommentarsymbol mit einer Reihe unterschiedlicher Funktionen bedacht wird, von denen nur einige der "Vervollständigung des Begriffsbereichs" dienen. Abgesehen davon, daß in zahlreichen Fällen statt "→ a." die präzisieren Symbole "Sy" oder "Ggs" am Platze gewesen wären und daß oft in analogen Fällen unterschiedlich verfahren wurde, weist das Symbol sowohl auf Hyponyme zum Lemma

z. B. "Ableitungssilbe [...] → a. Präfix, Suffix, Infix"

als auch auf Kohyponyme zum Lemma relativ zu einem gemeinsamen Hyperonym

z. B. "Erbwort [...]" → a. Lehnwort, Fremdwort".

Das ist für den Benutzer unvorteilhaft, weil er nicht mit einer eindeutigen Sofortinformation zum Stellenwert der betreffenden Wörter im semantischen Netz bedient wird, sondern zum weiteren Nachschlagen gezwungen ist, wenn er sich für diese Information interessiert. Hier scheint uns die Grenze überschritten zu sein, jenseits derer die Systemdarstellung zum Selbstzweck wird.

Im folgenden Abschnitt wollen wir den Versuch eines realistischen Vorschlags machen, der sowohl den Nachteil von Wiegands Modell, zu viele Kommentarsymbole zu benutzen, als auch den der Wahrig-Wörterbücher, zu heterogene Informationen unter einem Kommentarsymbol zu bieten, zu vermeiden trachtet.

4.3 Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Beschreibung der Hyperonymie-Hyponymie-Relation im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch

Gerade für diese semantisch-lexikalische Systembeziehung gilt es zu beherzigen, daß der Lexikograph nicht alles, was er über Systemrelationen weiß, auch im Bedeutungswörterbuch unterbringen wollen soll. Die primäre Aufgabe dieses Wörterbuchtyps besteht in der Bedeutungsbeschreibung lexikalischer Einheiten, und dieses primäre Ziel hat die Auswahl der aufzunehmenden Typen von Informationen sowie den Grad ihrer Explizitheit zu steuern: Es muß sich um Angaben handeln, die einerseits zumindest mittelbar einen spezifischen Beitrag zur genaueren Bedeutungserfassung bei der Texterschließung leisten und die andererseits Antworten auf wahrscheinliche Suchfragen bei der Textproduktion darstellen. Exhaustivität verbietet sich nicht nur wegen der oft schwierigen Erhebung der Fakten, sondern auch aus darstellungsökonomischen Gründen in Hinblick auf die Handhabbarkeit durch Nichtfachleute. Die ausgewählten Informationstypen sollten nur durch die im betreffenden Wörterbuch enthaltenen Lemmata ausgefüllt werden, das allerdings konsequent und ausnahmslos. Die entsprechenden Angaben und Zuordnungen sollten stets eindeutig semembezogen sein, wozu monosemierende Ziffern

hinter dem betreffenden Formativ ein geeignetes ökonomische Mittel sind. Zugleich ist darauf zu achten, daß die primäre Aufgabe, mit Hilfe einer lexikographischen Definition die Bedeutung eines Semems zu explizieren, nicht dadurch beeinträchtigt wird, daß dieser Textbaustein durch Kommentarsymbole unnötigerweise durchbrochen und dadurch schwer lesbar wird (vgl. Wiegands Vorschlag).

Für die Hyperonymie-Hyponymie-Relation scheint uns - unter Einbeziehung der Erfahrungen mit bereits praktizierten Versuchen (vgl. 4.2) - folgendes Darstellungsverfahren für ein allgemeines einsprachiges Wörterbuch durchführbar zu sein:

Bei den Wortarten, bei denen hierarchische semantische Strukturen vorliegen - besonders bei Substantiven, aber auch bei Verben und Adjektiven -, sollte konsequent von der Möglichkeit der Definition mit *genus proximum* und *differentia specifica* Gebrauch gemacht werden. Dadurch ist das *Hyperonym* automatisch Bestandteil des semasiologischen Teils des semantischen Kommentars, so daß sich eine Wiederholung im onomasiologischen Teil erübrigt. Allerdings genügt es u. E. nicht, das Hyperonym in der Definition zu verstecken, sondern wir plädieren dafür, es von der Schriftart der Definition abzusetzen und diesbezüglich den anderen onomasiologischen Informationen anzupassen. Die Definitionen zu den Lemmata Gehalt und Honorar im HDG müßten also in folgender Weise umgestaltet werden:

Gehalt, das [...] monatlich ausgezahlte Vergütung der Angestellten
[...]

Honorar, das [...] Vergütung bes. für freiberuflich ausgeübte
Tätigkeit [...]

Damit ist das Lexem Vergütung als unmittelbar oder mittelbar übergeordneter Ausdruck, also als *Hyperonym* ausreichend gekennzeichnet.

Die Information, daß es sich bei Gehalt bzw. Honorar um eine Art der Vergütung handelt, ist damit auch optisch sinnfällig gemacht.

Wieviel Systematisierungsarbeit der Lexikograph in diese leicht gestellte und scheinbar ohne größere Mühe zu lösende Aufgabe investieren muß, weist Wunsch (1985) anhand von Beispielen aus dem HDG nach.

Wir hatten bereits oben gesagt, daß Benutzerfragen der Art: "Welche Arten von Vergütungen bzw. von Gehältern, Honoraren gibt es?" im Zusammenhang mit der Textproduktion und gestellt an die betreffenden Lemmata schwerlich vorstellbar sind. Eine praktisch-helfende Funktion ist einer Auflistung von Hyponymen zum Lemma also kaum zuzuschreiben. Daher halten wir sie im Gebrauchswörterbuch für entbehrlich, zumal sie eine Aufblähung zahlreicher Artikel mit sich bringen würde. Daß ein Überblick über die im betreffenden Wörterbuch enthaltenen Hyponyme zu einem Stichwort linguistisch von Interesse ist, steht außer Frage. Daher ist es Wörterbüchern, deren Herstellungsbedingungen und deren Umfang das gestatten, natürlich unbenommen, im onomasio-logischen Teil des semantischen Kommentars Platz für die Aufzählung der zum Lemma gehörenden Hyponyme vorzusehen und diese etwa hinter dem Kommentarsymbol Hyp in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen. Wenn das geschieht, sollten allerdings sämtliche im jeweiligen Wörterbuch in Frage kommenden Ausdrücke erfaßt werden. Für unerläßlich halten wir die Hyponymenbuchung aus der Sicht der Interessenlage des Benutzers, der sprachliche Suchfragen zu einem bestimmten Wort beantwortet haben will, jedoch nicht.

Kohyponyme zum Lemma sind für den Benutzer dann von Interesse, wenn er sie aufgrund ihrer semantischen Similarität bzw. Identität mit der Bedeutung des Lemmas bzw. eines seiner Sememe an dessen Stelle bei der Textproduktion verwenden kann, d. h. wenn sie zum Lemma im synonymischen Verhältnis stehen. Diese Kohyponyme werden hinter dem Kommentarsymbol Syn im onomasio-logischen Teil des semantischen Kommentars angeführt (vgl. dazu 2.3), weil sie unter sprachpraktischem Aspekt primär als Synonyme, weniger aufgrund ihres Status als Kohyponyme von Belang sind.

Auf Kohyponyme, die diese Bedingungen nicht erfüllen, kann entweder verzichtet werden oder sie können hinter einem besonderen Kommentarsymbol aufgeführt werden. Das Symbol Kohyp ist aus wenigstens zwei Gründen nicht empfehlenswert: einmal würden darunter nicht sämtliche Kohyponyme erfaßt, da die Teilmenge mit semantischer Identität/Similarität relativ zum Lemma bereits unter Syn erfaßt wurde und zum anderen ist ihre Buchung unter dem linguistischen Spezialausdruck Kohyponym für den Nichtfachmann wenig aussagekräftig. Dagegen würde ein Verweissymbol "→ a." à la dtv-

Wahrig/BW dem Anliegen solcher Angaben viel besser gerecht, den Benutzer auf Feldpartner gleicher Hierarchiestufe zu verweisen, aus deren Artikel(n) er ggf. bei Bedarf Informationen über die Spannweite des betreffenden Wortfeldes über die synonymische und antonymische Relation hinaus beziehen kann. Auch kann - ähnlich wie bei der Nennung von Antonymen - das einfache Erscheinen eines oder mehrerer dem Benutzer bekannter Lexeme hinter dem Symbol "→ a." als Vergewisserung und Korrektiv bei der semantischen Einordnung des Lemmas dienen.

Der semantische Kommentar zum Lemma Vergütung würde diesen Prinzipien entsprechend etwa folgende Architektur haben, ohne erschöpfend in der lexikalischen Füllung zu sein und ohne den Versuch der Monosemierung:

Vergütung, die [...] Geldbetrag, der bezahlt wird; Syn Bezahlung -
 ↗ a. Verdienst, Zahlung [; Hyp Gage, Gehalt, Honorar, Lohn]

Damit scheint uns die Leistungsgrenze des allgemeinen einsprachigen Wörterbuchs erreicht zu sein. Alles, was an makrostruktureller expliziter Information darüber hinausgeht, verlangt einen speziell dafür eingerichteten Typ von Wörterbuch.

4.4 Hilfsmittel und Datenquellen

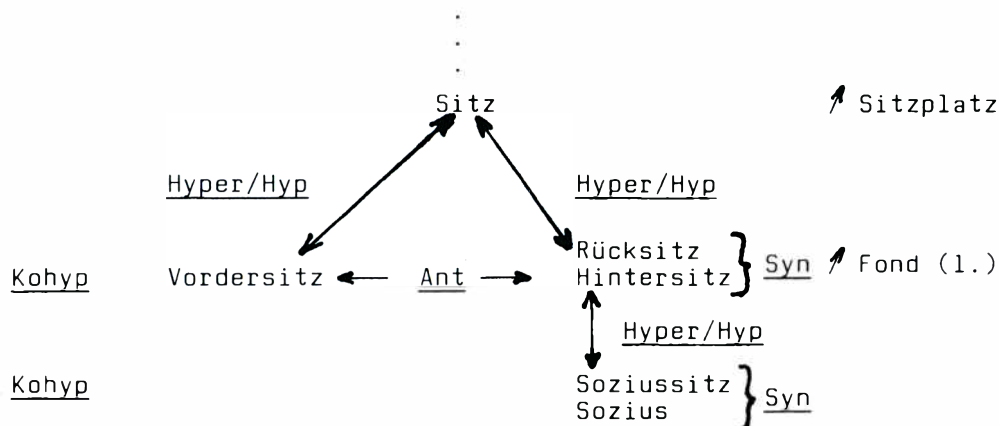
Solange es kein aus sprachlichen Gegebenheiten hergeleitetes hierarchisches Ordnungsgerüst des deutschen Wortschatzes gibt, ist der Lexikograph darauf angewiesen, sich von Feld zu Feld ein eigenes Strukturbild zu entwerfen, das ihm "als onomasiologische Orientierungshilfe bei der lexikalischen Paraphrasierung" (Wiegand 1977a: 86) dienen kann. Als Materialfundus und grobe Orientierung können ihm die nach außersprachlichen, fach- oder allgemeinwissenschaftlichen Klassifikationssystemen des Weltwissens erarbeiteten onomasiologischen Sach- oder Begriffswörterbücher von Nutzen sein, ohne daß er sich aber deren Zuordnungen unkritisch anvertrauen dürfte. Da eine natürliche Sprache kein Terminologiesystem ist, können im Einzelfall durchaus unterschiedliche Hierarchisierungen möglich und berechtigt sein; die letztendliche Entscheidung können die Wörterbücher von Dornseiff oder Wehrle-Eggers, die sich untereinander in den Zuordnungsergebnissen ihrerseits beträchtlich unter-

scheiden (vgl. Agricola 1986: 285ff.), dem Lexikographen nicht abnehmen. Zur Stützung seiner Sprachkompetenz kann er selbstverständlich auch die vorliegenden Synonymwörterbücher unter diesem speziellen Aspekt auswerten, die zum Teil mit der Markierung von Bedeutungsnahe und Bedeutungsferne bestimmter Einheiten zum Lemma indirekte Hinweise auf Hyperonymie- bzw. Hyponymie- oder Kohyponymieverhältnisse geben können. Schließlich kann auch die kritische Betrachtung der Behandlung lexikalisch-semantischer Strukturen in den Vorläuferwörterbüchern desselben Typs im Einzelfall zu neuen und besseren Resultaten führen. Eine systematische Lösung allerdings ist damit nicht zu gewinnen; sie kann nur das Ergebnis einer gezielt dazu betriebenen wissenschaftlichen Untersuchung - losgelöst von den Zwängen eines im Entstehen begriffenen Wörterbuchprojektes - sein.

5. Fazit

Dieser Beitrag soll nicht abgeschlossen werden, ohne an einem Beispiel zu demonstrieren, wie sich die behandelten drei Typen makrostruktureller Relationen im semantischen Kommentar eines Lemmas zum onomasiologischen Informationskomplex verdichten, anders gesagt: wie die Architektur des onomasiologischen Teils des semantischen Kommentars beschaffen sein könnte. Das Beispiel ist bewußt einfach gewählt und an die Lemmabehandlung im HDG angelehnt, um Lexikographen davon zu überzeugen, daß das aufgestellte Programm zur Einbeziehung expliziter makrostruktureller Informationen sowohl vom Arbeits- als auch vom Platzaufwand her realistisch und durchführbar ist, sofern man nicht Perfektionismus und Exhaustivität ansteuert, sondern sich ausschließlich an dem Ausschnitt der Lexik orientiert, der im gegebenen Wörterbuch erfaßt ist:

Unserem Minifeld liegt folgendes Strukturschema zugrunde:



Daraus ergeben sich im einzelnen folgende Einträge für die semantischen Kommentare:

Sitz, der 1.1. Möbelstück od. Vorrichtung zum Sitzen; ⚡ Sitzplatz

Vordersitz, der vorderer Sitz in einem Fahrzeug - Ant Hintersitz,
Rücksitz

Rücksitz, der hinterer Sitz in einem Fahrzeug; Syn Hintersitz -
⚡ Fond (1.) - Hyp Sozius (2.), Soziussitz - Ant Vordersitz

Hintersitz, der Syn Rücksitz

Fond, der 1. hinterer Teil des Wagens, in dem sich die Rücksitze
befinden¹⁴ - ⚡ Rücksitz

Soziussitz, der Rücksitz für den Beifahrer auf dem Motorrad,
-roller - Syn Sozius (2.)

Sozius, der 2. Syn Soziussitz

Diese Vorgehensweise erhebt keinen Anspruch auf allgemeine Verbindlichkeit, sondern sie versteht sich als Vorschlag, der unter Berücksichtigung bisheriger Praktiken und anderweitig unterbreiteter Vorschläge einen möglichen Weg weist, wie den vorhandenen theoretischen Einsichten in die Strukturiertheit des Wortschatzes unter strikter Berücksichtigung der Eigenheit und Aufgabe des einsprachigen Bedeutungswörterbuches auf systematische Weise größere Gerechtigkeit als bisher üblich zuteil werden könnte. Dabei hatten

wir stets die schwierige Situation des Lexikographen vor Augen, der sich im Arbeitsprozeß selbst die nötigen Fakten verschaffen und sie in eine dem Benutzer nicht nur zumutbare, sondern nützliche Form bringen muß. Das Ergebnis ist eine Lösungsvariante, die sich um Realismus bemüht, ohne die theoretische Begründung zu vernachlässigen, und die durch Modifikationen an die Bedürfnisse des je besonderen Wörterbuches angepaßt werden kann.

Anmerkungen

- 1 Zu einschlägigen Anforderungen in bezug auf die historische Lexikographie vgl. z. B. Anderson/Goebel/Reichmann (1983), in bezug auf die Dialektlexikographie z. B. Reichmann (1986).
- 2 Reichmann (1988: 404) beschrieb kürzlich das dahinterstehende und von vielen ähnlich empfundene Dilemma: "Ich muß offen gestehen, nicht zu wissen, wie die ... Spannung zwischen Theorie und Praxis überwunden werden kann. Die naheliegende Forderung, der Praktiker habe immer ein Auge auf die Theoriebildung zu werfen und der Theoretiker möge sich gefälligst um dauernde Rückbindung seines Tuns an die Praxis bemühen, ist ebenso richtig, wie sie eine Binsenweisheit und außerdem eine Illusion ist: Die Aufgaben der Praxis lassen es schlicht und einfach nicht zu, daß der Lexikograph gleichzeitig Theoretiker ist, und die Theorie ist so differenziert, daß man oft gar nicht mal alle ihre Teilgebiete kennt, geschweige denn außerdem noch das praktische Handwerk beherrscht."
- 3 Berechtigterweise wird in Agricola u. a. (1983: 76f.) mit Verwunderung festgestellt, daß eine "Übernahme dieser Fonds an Materialien, Einsichten und Erfahrungen in die lexikographische Praxis von Bedeutungswörterbüchern ... nirgends in größerem Maßstab vollzogen worden" ist.
- 4 Vgl. auch die Äußerungen zu dieser Definitionsart in Probleme (1977: 272) und bei Schmidt (1986: 64f.).
- 5 "Die Ergänzungen zu diesen Erläuterungen in eckigen Klammern dienen lediglich der Verständigung mit dem Leser dieses Beitrages. Sie sind nicht für den gedachten Wörterbuchbenutzer bestimmt" (Wiegand 1977a: 88).
- 6 Daß ihre Einbeziehung beliebig und keinesfalls systematisch, durch das Streben nach Erhellung von Systemrelationen bestimmt ist, geht auch aus der Aussage hervor, daß sich das WDG "im Laufe der Arbeit und durch Erfahrungen der ersten Lieferungen stärker als zu Beginn der umschreibenden Deutung oder Definition zugewandt" hat (WDG: 08), d. h. daß die Verwendung von Synonymen bei laufender Arbeit eingeschränkt worden ist.
- 7 Am Rande sei darauf hingewiesen, daß wir hier einen der in Wörterbüchern nicht ganz seltenen Fälle vor uns haben, in denen die im Vorwort beschriebene nicht mit der tatsächlich geübten Praxis übereinstimmt bzw. in denen falsche Beispiele gewählt werden: Beim Lemma Astrologie ist kein Synonym angegeben!
- 8 Auch hier stimmt das Beispiel des Vorwortes nicht völlig überein mit der Realisierung des Artikels im Wörterverzeichnis; dort lautet die Reihenfolge der Synonyme: Blaubeere, Bickbeere, Schwarzbeere.
- 9 Görner/Kempcke (1973) und einige allgemeine Wörterbücher differenzieren nicht so fein und nehmen nur ein Grundsynonym - nämlich Weltall - an.

- 10 So führt z. B. das einsprachige Lernwörterbuch "Grundwortschatz der deutschen Sprache" von Kosaras trotz seines relativ geringen Umfangs typische Antonyme an, indem sie an die Definition durch das Kommentarsymbol \longleftrightarrow angeschlossen werden, z. B.
abends: jeden Abend; am Abend \longleftrightarrow morgens.
- 11 Klappenbach/Malige-Klappenbach (1978: 22) z. B. beklagen in bezug auf das WDG "Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, die erst durch weitgehende linguistische Forschungen, wenn überhaupt, ganz zu klären sind", und Knobloch (1984: 103) ist der Meinung, das Duden-DUW habe "gut daran getan, von dieser Sache die Finger zu lassen, denn ohne schwierige lexikographische Knochenarbeit (z. B. Auf- und Einarbeiten von Agricola/ Agricola 1979) war hier kein Blumentopf zu gewinnen".
- 12 Zur Diskussion alternativer Begriffe: 'Inklusion', 'Subordination' (für 'Hyponymie') und 'Superordination' (für 'Hyperonymie') vgl. Lyons (1977; 1980: 301); 'Supernym' bzw. 'Superonym' (für 'Hyperonym') vgl. Wiegand (1977: 136f.).
- 13 Zu Problemen dieses Definitionsverfahrens in Wörterbüchern vgl. z. B. Probleme (1977: 257ff.), Wunsch (1985), Schmidt (1986: 41ff.).
- 14 Ein Buch, das als Basis der ersten Etappe dieser Aufgabe in Betracht kommen könnte, ist z. B. das einsprachige Wörterbuch "Grundwortschatz der deutschen Sprache" von Kosaras (1980) mit seinen ca. 3000 Stichwörtern.
- 15 Für Lemmata, die nicht nach dem Prinzip genus proximum + differentia specifica definiert werden können, weil sie sich nicht in eine Hierarchie einordnen lassen, entfällt dieses Problem automatisch.
- 16 Man vgl. seine Verwendung als genus in der Definition von bierernst: ernst (wo man eigentlich ein bißchen Humor oder Lockerheit erwarten könnte).
.....
- 17 Bei Fond haben wir ein Beispiel für die von uns nicht behandelte Teil-Ganzes-Beziehung, die eine andere Art hierarchischer Beziehung konstituiert als die Gattung-Art-Beziehung (vgl. Probleme 1977: 327). Auch hier könnte man die in der Definition ausgedrückte Beziehung ("Teil des Wagens") in der Schriftart den onomasiologischen Angaben gleichstellen.

Literatur

Wörterbücher

Agricola/Agricola = Agricola, Christiane, Erhard Agricola. 1977. Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.

BW = Brockhaus-Wahrig. 1980-1984. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Hg. von Gerhard Wahrig (†), Hildegard Krämer, Harald Zimmermann. Wiesbaden, Brockhaus/Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Dornseiff = Dornseiff, Franz. Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. 1934. Berlin/New York, Walter de Gruyter. 1970.

dtv-Wahrig = dtv - Wörterbuch der deutschen Sprache. 1978. Hg. von Gerhard Wahrig in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. München, Deutscher Taschenbuch Verlag.

Duden-Bedeutungswörterbuch = Duden. Bedeutungswörterbuch. 1985. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. und bearb. von Wolfgang Müller unter Mitwirkung folgender Mitarbeiter der Dudenredaktion: Wolfgang Eckey [...]. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

Duden-DUW = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 1983. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

Duden-GWDS = Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. 1976-1981. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.

Görner/Kempcke = Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache. 1973. Hg. von Herbert Görner, Günter Kempcke. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.

Görner/Kempcke = Görner, Herbert, Günter Kempcke. 1987. Kleines Synonymwörterbuch. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.

HDG = Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden. 1984. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin, Akademie-Verlag.

Knaur = Knaurs Großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig. 1985. Erarb. von Ursula Hermann unter Mitarbeit von Horst Leisering und Heinz Hellerer. München, Droemer Knaur.

Kosaras = Kosaras, István. 1980. Grundwortschatz der deutschen Sprache. Einsprachiges Wörterbuch. Budapest, Tankönyvkiadó/Berlin, Volk und Wissen Volkseigener Verlag.

Mackensen = Mackensen, Lutz. 1986. Deutsches Wörterbuch. 12., völlig neu bearb. und stark erw. Auflage unter Mitarbeit von Dr. Gesine Schwarz-Mackensen. München, Südwest Verlag.

Peltzer = Peltzer, Karl. 1955. Das treffende Wort. Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Thun/München, Ott-Verlag. ⁸1964.

Wahrig = Wahrig, Gerhard. 1968. Deutsches Wörterbuch. Hg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Einmalige Sonderausgabe. Ungekürzt. Gütersloh, Bertelsmann.

WDG = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 1964-1977. Hg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Berlin, Akademie-Verlag.

Wehrle-Eggers = Wehrle-Eggers. 1968. Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. 1: Systematischer Teil. 2: Alphabetischer Teil. Frankfurt am Main/Hamburg, Fischer Bücherei.

Sekundärliteratur

Agricola, Erhard. 1969. Semantische Relationen im Text und im System. Halle (Saale), VEB Max Niemeyer. ²1972.

- 1982. Ein Modellwörterbuch lexikalisch-semantischer Strukturen. Wortschatzforschung heute, hg. von Erhard Agricola, Joachim Schildt, Dieter Viehweger, 9-22. Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie.
- 1982a. Rezension von Brockhaus-Wahrig. Z. f. Germ. 3, 367-317.
- 1983. Mikro-, Medio- und Makrostrukturen als Informationen im Wörterbuch. Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen, hg. von Joachim Schildt, Dieter Viehweger, 1-24 (Linguistische Studien, Reihe A, 109). Berlin, Akademie der Wissenschaften.
- 1986. Zur Darstellung der lexikalischen Makrostruktur in Wörterbüchern. Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. Bd. 6, 280-290. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.
- 1987. Ermittlung und Darstellung der lexikalischen Makrostruktur des Wortschatzes. Studien zu einem Komplexwörterbuch der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen ("Komplexikon"), 323-435 (Linguistische Studien, Reihe A, 169/II). Berlin, Akademie der Wissenschaften.

Agricola, Erhard u. a. 1983. Deutschsprachige Bedeutungswörterbücher - theoretische Probleme und praktische Ergebnisse. Ein Literaturbericht. Sprachwiss. Informationen 6. Berlin, 49-110.

- Anderson, Robert R., Ulrich Goebel, Oskar Reichmann. 1983. Ein Vorschlag zur onomasiologischen Aufbereitung semasiologischer Wörterbücher. Z. f. dt. Philologie. 103, 391-428.
- Böhnke, Reinhild. 1972. Versuch einer Begriffsbestimmung der Antonymie. Leipzig (masch. Diss.)
- Drosdowski, Günther. 1977. Nachdenken über Wörterbücher: Theorie und Praxis. Nachdenken über Wörterbücher, von Günther Drosdowski, Helmut Henne, Herbert E. Wiegand, 103-143. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.
- 1985. Einige Anmerkungen zur heutigen Lexikographie. Germanistik - Forschungsstand und Perspektiven, 1. Teil. 63-68. Berlin/New York, Walter de Gruyter.
- Filipec, Josef. 1968. Zur Theorie der lexikalischen Synonyme in synchronischer Sicht. Wiss. Z. der Karl-Marx-Universität Leipzig, Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe. H. 2/3, 189-198.
- Geckeler, Horst. 1980. Die Antonymie im Lexikon. Perspektiven der lexikalischen Semantik, hg. von Dieter Kastovsky, 42-69. Bonn, Bouvier.
- Herberg, Dieter. 1983. Aspekte gegenwärtiger und künftiger Lexikographie. Z. f. Germ. 4, 81-85.
- 1989. Synonymische Beziehungen im Wortschatz und Wörterbucheinträge. Möglichkeiten und Grenzen allgemeiner einsprachiger Wörterbücher. Hermes. Tidsskrift for Sprogforskning. 3, 143-160.
- Hoffmann, Joachim. 1986. Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation des menschlichen Wissens. Berlin, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Klappenbach, Ruth, Helene Malige-Klappenbach. 1978. Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Entstehung, Werdegang, Vollendung. KBGL 14, 5-46.
- Knobloch, Clemens. 1984. Duden kontra Wahrig. Zwei einbändige Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache im Vergleich. Der Deutschunterricht. 36, 101-107.
- Lyons, John. 1977. Semantics. Volume I. Cambridge, University Press. Übers.: Semantik. Band I. München, C. H. Beck. 1980.
- Müller, Wolfgang. 1963. Über den Gegensatz in der deutschen Sprache, Z. f. dt. Wortforschg. 19, 39-53.
- 1989. Die Antonyme im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Erster Teilband. 628-635. Berlin/New York, Walter de Gruyter.

- Probleme der semantischen Analyse. 1977. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Dieter Viehweger. (Studia Grammatica XV.) Berlin, Akademie-Verlag.
- Reichmann, Oskar. 1986. Die onomasiologische Aufbereitung semasiologischer Dialektwörterbücher. Verfahrensvorschlag und Nutzen. Lexikographie der Dialekte, hg. von Hans Friebertshäuser, 173-184. (Reihe Germanistische Linguistik 59.) Tübingen, Max Niemeyer.
- 1988. Resümee der Tagung. Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen. Jahrbuch 1987 des Instituts für deutsche Sprache, hg. von Gisela Harras, 394-408. (Sprache der Gegenwart 74). Düsseldorf, Schwann.
- de Ruiter, Vera. 1985. Probleme der lexikographischen Beschreibung synonymischer Relationen im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch. Beiträge zu theoretischen und praktischen Problemen in der Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache, 3-50. (Linguistische Studien, Reihe A, 122). Berlin, Akademie der Wissenschaften.
- Schaefer, Burkhard. 1987. Germanistische Lexikographie. (Lexicographica. Series Maior 21.) Tübingen, Max Niemeyer.
- Schippan, Thea. 1984. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.
- Schmidt, Hartmut. 1986. Wörterbuchprobleme. Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie. (Reihe Germanistische Linguistik 65.) Tübingen, Max Niemeyer.
- Studien zu einem Komplexwörterbuch der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen ("Komplexikon"). 1987. (Linguistische Studien, Reihe A, 169/II) Berlin, Akademie der Wissenschaften.
- Viehweger, Dieter. 1986/87. Wortschatzdarstellung im semantischen Wörterbuch. brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR, 209-222. Prag, Kultur- und Informationszentrum der DDR.
- 1988. Makrostrukturen im Lexikon und deren Darstellung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen. Jahrbuch 1987 des Instituts für deutsche Sprache, hg. von Gisela Harras, 121-143. (Sprache der Gegenwart 74). Düsseldorf, Schwann.
 - 1988a. Die Makrostruktur des Lexikons. Theoretische Explikation und Darstellung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Symposium on Lexicography IV. Proceedings of the Fourth International Symposium on Lexicography April 20-22, 1988 at the University of Copenhagen, hg. von Karl Hyldgaard-Jensen, Arne Zettersten, 7-31. (Lexicographica. Series Maior 26.) Tübingen, Max Niemeyer.

- Wiegand, Herbert Ernst. 1976. Synonymie und ihre Bedeutung in der einsprachigen Lexikographie. Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache, 118-180. (Sprache der Gegenwart 39). Düsseldorf, Schwann.
- 1977. Einige grundlegende semantisch-pragmatische Aspekte von Wörterbucheinträgen. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. KBGL 12, 59-149.
 - 1977a. Nachdenken über Wörterbücher: Aktuelle Probleme. Nachdenken über Wörterbücher, von Günther Drosdowski, Helmut Henne, Herbert E. Wiegand, 51-102. Mannheim/Wien/Zürich, Bibliographisches Institut.
 - 1984. Noch immer in der Diskussion: das einsprachige Bedeutungswörterbuch. Z. f. Germ. 5. 77-80.
- Wiegand, Herbert Ernst, Antonín Kučera. 1981. Brockhaus-Wahrig: Deutsches Wörterbuch auf dem Prüfstand der praktischen Lexikologie. I. Teil: 1. Band (A-BT); 2. Band (BU-FZ). KBGL 18, 94-217.
- Wolski, Werner. 1989. Die Synonymie im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Erster Teilband. 614-628. Berlin/New York, Walter de Gruyter.
- Wunsch, Karl. 1985. Zur Wortschatzsystematik und Metasprache im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch. Beiträge zu theoretischen und praktischen Problemen in der Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache, 51-96. (Linguistische Studien, Reihe A, 122). Berlin, Akademie der Wissenschaften.